

Lodzer

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 144. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 4.—, wöchentlich Plots 1.—; Ausland: monatlich Plots 7.—, jährlich Plots 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die Nebenspalte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengebote 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **12. Jahrg.**

Abrüstungsberatungen eröffnet.

Eine gewundene Rede Hendersons. — Die neutralen Staaten treten ins Spiel.

Genf, 28. Mai. Während der Nachmittagsitzung der heute begonnenen Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz führte Henderson nach einer chronologischen Aufzählung der in der letzten Zeit gewechselten Noten u. a. auf: „Angesichts der in dem französischen Memorandum vom 17. April zum Ausdruck gebrachten Meinungen schien es, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten kaum irgendwie weitergeführt werden könnten. Um eine deutlichere Vorstellung von den Meinungen der verschiedenen Regierungen zu gewinnen, hatte ich im Mai in London Besprechungen mit Sir John Simon und Eden, mit dem italienischen Unterstaatssekretär Subich und dem italienischen Botschafter in London Grandi. Anschließend hatte ich in Paris verschiedene Unterredungen mit dem französischen Außenminister Barthou. Dieser wies darauf hin, daß die französische Politik unverändert geblieben sei, seit die Konferenz ihre politische Tätigkeit eingestellt und die direkten Besprechungen begonnen hatte. Er bestätigte mir ferner den Inhalt der französischen Note vom 17. April, die er als eine natürliche Ausgestaltung seines an mich gerichteten Schreibens vom 10. Februar betrachte und darin wesentliche Stellen lauten: „Die französische Regierung kann keine sofortige Herabsetzung ihrer Rüstungen annehmen, wenn sie gleichzeitig mit einer qualitativen Aufrüstung der durch die Militärbestimmungen der Verträge verpflichteten Staaten erfolgt.“

In diesem Zusammenhang erinnere ich das Präsidium daran, daß der Hauptausschuß sich am 26. Oktober zu vertagen beschloffen hat, um zu ermöglichen, daß durch weitere Anstrengungen die bestehenden Meinungsverschiedenheiten verringert würden. Gleichzeitig wurde das Präsidium ermächtigt, weiterhin die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um den Hauptausschuß in den Stand zu setzen, die zweite Lesung des Konventionsskizzenentwurfes auf der Grundlage eines revidierten und der heutigen Lage ganz angepassten Entwurfes zu beginnen.

Henderson schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Es ist jetzt Sache des Präsidiums, die Lage zu prüfen, und zu beschließen, daß das Verfahren angesichts der jüngsten Ereignisse dem Hauptausschuß bei seiner morgigen Sitzung empfohlen werden soll. Das Präsidium muß es als ratsam betrachten, die Erklärungen derjenigen, die an den privaten Verhandlungen aktiv beteiligt gewesen sind, im Hauptausschuß abzuwarten und erst dann einen künftigen Arbeitsplan zu empfehlen. Gestatten Sie mir noch zum Schluß ein Wort: Ueber die Zukunft der Konferenz sind zahlreiche Erklärungen in Umlauf gesetzt worden, darunter einige, die einen despektischen Charakter zu haben scheinen. Ich wage zu hoffen, daß das Präsidium einmütig dem Hauptausschuß nahelegen wird, daß der Ernst der Lage mehr denn je unbeugsame Entschlossenheit fordert.“

Eine Erklärung Barthous.

Der französische Außenminister Barthou hat in der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz in einer Erklärung Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Haltung Frankreichs seit der Unterbrechung der politischen Tätigkeit der Abrüstungskonferenz, ja sogar seit Beginn der Konferenz unverändert geblieben sei. Die Abrüstungskonferenz, so schwer auch die gegenwärtige Lage sei, dürfe nicht als eine erledigte Angelegenheit betrachtet werden. Man müsse darauf hinarbeiten, daß sie zum Erfolg gelange. Im Namen der französischen Regierung erklärte er, daß er sich mit seinem ganzen Willen und seiner ganzen Ueberzeugung den vom Präsidenten verlangten Bemühungen anschließen werde.

Zum Schluß der Sitzung legte Henderson das Schweigen der übrigen Delegierten dahin aus, daß sie sich den Aeußerungen des Präsidenten und des französischen Außenministers anschließen. Unter diesen Umständen sei es am besten, die Erklärungen abzuwarten,

die im Hauptausschuß abgegeben werden. Dann werde möglich sein, daß das Präsidium oder ein anderes Organ über das weitere Verfahren beschlüsse.

Neuer Vorschlag der neutralen Staaten?

Auch die Kleine Entente zu einer Sonderberatung zusammengesetzt.

Genf, 28. Mai. Im Laufe des Montagnachmittag ist die Gruppe der 6 neutralen Staaten, die im Rahmen der Abrüstungskonferenz schon wiederholt mit eigenen Vorschlägen hervorgetreten sind, nämlich Schweden, Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Holland und Spanien, von neuem zusammengesetzt, um sich über ihre Haltung in der Abrüstungsfrage klarzulegen. Man rechnet damit, daß diese sechs Staaten — denen übrigens auch Belgien in verschiedenen Punkten nicht fernstehen soll — einen eigenen Vorschlag einbringen werden. Es muß dabei beachtet werden, daß diese Gruppen auch die Staaten umschließt, die sich einer Anerkennung Rußlands und dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund stets widerzsetzt haben.

Im übrigen hört man, daß auch die Außenminister der Kleinen Entente sich am Montag vor und nach der Sitzung des Präsidiums zusammengesetzt haben, um ihre Stellung in der Abrüstungsfrage im einzelnen festzulegen. Wie es bei dem Einfluß Beneßs nicht anders zu erwarten war, wird sich die Kleine Entente aller Voraussicht nach für den Versuch einer Fortsetzung der Konferenz einsetzen. Die Gruppe der Kleinen Entente hat am Montag außerdem noch Fühlung mit dem türkischen und dem griechischen Außenminister genommen.

Wie sie rüsten.

Auch in England.

London, 28. Mai. In großer Aufmachung weiß der sozialistische „Daily Herald“ zu berichten, daß die englischen Rüstungsfirmen zurzeit mit der Herstellung von Waffen aller Art beschäftigt seien. In Sheffield werde Tag und Nacht an der Herstellung besonderer Stahlarten für Flugzeuge gearbeitet. In einigen Fällen habe sich der Umsatz neuerdings verdoppelt. Viele Firmen hätten Hunderte von neuen Arbeitern eingestellt. Am größten sei die Beschäftigung der Firmen, die Kriegslflugzeuge herstellen, und drei der führenden englischen Fabriken seien zurzeit mit Millionenaufträgen aus den verschiedensten Ländern auf Kampf- und Bombenflugzeuge beschäftigt. Als Beweis hierfür sei das Anziehen der Aktien englischer Flugzeugfirmen anzusehen.

Kein Regierungswechsel in Rumänien.

Außenpolitische Linie wird weiter befolgt.

Bukarest, 28. Mai. In politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Regierungskrise vorerst anscheinend überwunden ist. Die Klärung der Lage wurde dadurch beschleunigt, daß die Audienz des Ministerpräsidenten beim König, die ursprünglich auf Dienstag festgesetzt war, nach einem vorbereitenden Empfang des Innenministers und des Verkehrsministers schon am Montag stattfinden konnte. Nach dem Verlassen des Schlosses erklärte der Ministerpräsident, daß kein Rücktritt der Regierung erfolgen werde. Das Parlament werde unverzüglich zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden, um über den Staatshaushalt abzustimmen. Wie aus Mitteilungen von zuständiger Seite hervorgeht, ist ein Wechsel im Kriegsministerium mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Weiter steht fest, daß vom Ministerpräsidenten ein Vorschlag vorliegt, wonach er selber das Seeresministerium übernehmen soll. Jedenfalls erscheint mit dem Verbleiben der Regierung Tatarescu die Politik Titulescus, die eine Politik des Zusammengehens mit der Kleinen Entente und Frankreich ist, gesichert.

Die Lehre Amerikas.

Die Aprilübersicht des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes weist auf vier unumstößliche Tatsachen hin, die sich aus der Krise und ihrer Bekämpfung ergeben und für die ganze Welt eine Lehre sein können. Diese vier Tatsachen lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Ein Wirtschaftssystem kann auf die Dauer keinen Bestand haben, wenn die Kräfte der Produktion und Verteilung aus dem Gleichgewicht geraten; 2. Das äußerste bescheidene Maß von Planwirtschaft, dessen sich Roosevelt bedient, wirkt sich in einer wirtschaftlichen Erholung aus; 3. So gern die Unternehmer in der höchsten Not die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen, so ungern teilen sie nachher die Früchte dieser Intervention mit den übrigen Volksschichten; 4. Ein Ausgleich kann nur geschaffen werden durch freie und unabhängige Gewerkschaften.

Die Monatsübersicht schließt in diesem Zusammenhang u. a.: „Wenn die Krise eine Lehre erteilt hat, so ist es die, daß ein wirtschaftliches System auf die Dauer keinen Bestand haben kann, wenn die Kräfte der Produktion und der Verteilung aus dem Gleichgewicht geraten. Eine Gleichgewichtsleistung, wie wir sie im Jahre 1929 erlebten, wo auf der einen Seite wahnsinnige Vermögen angehäuft waren und auf der anderen Seite 20 Millionen Menschen in Armut lebten, wo ferner auf der einen Seite eine gewaltige Produktionsfähigkeit vorhanden war und auf der anderen Seite keine Kaufkraft für den Konsum, muß schließlich zur Katastrophe führen.“

Vor einem Jahr, als die Krise ihren Höhepunkt erreichte, waren die Unternehmer unfähig, irgendeinen zusammenhängenden Plan für die Bekämpfung der Krise anzufassen. Das amerikanische Volk, dessen große Mehrheit sich aus Arbeitern zusammensetzt, hat dem Plan Roosevelts zugestimmt, dessen Führung sich Arbeiter und Unternehmer gleichermaßen anvertrauten. Der Plan bezweckte die Wiederherstellung des Gleichgewichts, die Organisierung der Unternehmer und Arbeiter, die Hebung der Kaufkraft der Arbeiter im Interesse der Beschaffung von Arbeit.

Die Wirtschaft erntete zur Zeit die Früchte dieses Planes. Die Kaufkraft der Arbeiter steigerte sich und eine wachsende Zahl von Unternehmen arbeitet heute wieder mit Gewinn. Die Profite der Wirtschaftsunternehmen stiegen schon im Jahre 1933 sehr schnell und stehen heute erheblich über dem Depressionsniveau. Die Statistik beweist, daß im ersten Quartal 1934 von 554 großen Unternehmen 137 Gewinne, 103 erlöste Gewinne und 132 außerordentliche Dividenden zahlten. Mehr als zwei Drittel erhöhten sich somit die Gewinnausschüttungen an ihre Aktionäre. Generalversammlungen und Sitzungen von Verwaltungsräten ziehen die Auszahlung von Gratifikationen an ihre Direktoren in Erwägung. Diesen Gewinnen stehen nicht im entferntesten entsprechende Lohn-erhöhungen gegenüber, ausgenommen in Industrien, wo die Arbeiter in Gewerkschaften organisiert sind.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Unternehmer, seit sie die Kräfte der Erholung spüren, weniger gern am Programm Roosevelts mitarbeiten! Im vergangenen Sommer, als die Wirtschaft am Rande des Abgrundes stand, ließen sie sich bereitwillig auf den Wiederaufbauplan ein. Sie verkürzten die Arbeitszeit, erhöhten die Löhne und stellten Arbeiter ein. Als jedoch Roosevelt zu Beginn dieses Jahres, also zu einer Zeit, wo es den Unternehmern besser ging, die Arbeitgeber aufforderte, die Arbeitszeit um weitere 10 Prozent zu kürzen und die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen, folgten dieser Bitte nur jene Industrien, wo es starke Arbeiterorganisationen gibt und die Gefahr von Streiks besteht.

Der Kern des Problems ist die Schaffung eines Gleichgewichts der Kräfte der Unternehmer und der Arbeiter. Dieses Gleichgewicht kann nur geschaffen werden, wenn beide Parteien auf gleichem Fuß durch Vertreter ihrer eigenen Wahl verhandeln.“

Das amerikanische Beispiel zeigt, daß die Abschaffung der beiden Kontrahenten, d. h. der freien Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und ihre Ersetzung durch einen Appell an die Menschenliebe der Unternehmer und die Gutmütigkeit der Arbeiter immer auf die Mächtigkeitslosigkeit der Unternehmer und die Verflachung der Arbeiter

Deutschland und Frankreich.

Eine Presseunterredung mit v. Neurath.

Paris, 28. Mai. Reichsaußenminister von Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Pierre Hamp, eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten Deutschland und Frankreich angehenden Fragen erörterte.

Herr von Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsäustausch mit Frankreich bestehe. Bereits im Sommer 1932 habe er nach der Konferenz von Lausanne ein entsprechendes Angebot gemacht, jedoch eine kategorische Ablehnung erfahren. Ende 1933 habe er erneut einen Versuch in dieser Richtung unternommen.

Als Reichskanzler Hitler aus Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen. Man hat ihm nicht geantwortet. Weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten kommen, so fuhr v. Neurath fort, heute noch sozialphilosophische Gründe hinzu. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nicht-mehr-Sprechen mit Deutschland gleichkommt. Wenn ein Deutscher des alten Deutschen Reiches, ein Bismarck, von Frankreich ebenso geliebt hätte wie Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumph für Frankreich angesehen und als eine der schönsten Friedensausichten, die jemals von der Geschichte Europas geboren wurde, bezeichnet. Frankreich aber scheint die Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern der Versöhnung mit demjenigen, den man drüben Diktator nennt, vorzuziehen.

Der Reichsaußenminister erinnerte alsdann an die nach Edens Berliner Besuch vom Februar dieses Jahres abgegebenen deutschen Erklärungen, die im englischen Weißbuch veröffentlicht worden sind, und an die kategorische Weigerung Frankreichs, das erklärt habe: Wir werden nicht die Aufrüstung Deutschlands sanktionieren.

Der Berichterstatter hielt Herrn v. Neurath entgegen, daß Frankreich von der Abrüstungsfähigkeit Deutschlands überzeugt sei. In der europäischen Presse würden über 11 Beweise für die Waffenherstellung und die Munition zitiert.

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: So weit sind wir noch nicht. Wir hoffen immer noch eine

Konvention, die die Rüstungen regelt wird. Aber diese Warten kann nicht ewig dauern. Wenn man zu keinem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, um uns zu verteidigen, aber keineswegs aus einem Angriffsgeiz heraus. Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsanstalten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenze mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte. Man muß schon eine offenkundige Wahrheit nicht eingestehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von Grund auf deutsch sei. Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten.

Neurath wies dann auf den wesentlichen Unterschied zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus hin, aber auch auf das Veranden des französischen Parlamentarismus. Er gab zu, daß

gewisse Übertreibungen vorkamen und auch Angriffe gegen das Christentum.

Dies sei aber, wie Hitler immer betone, die Grundlage des Staates. In allen Parteien säßen Extremisten. Im übrigen sei er ein überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Annäherung. Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner schönsten Triumphe halten, wenn ihm das gelänge, was kein anderer habe schaffen können — den europäischen Frieden.

Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück mit dem Hinweis, daß er gerade zur Nachprüfung dieser Frage nach Deutschland gekommen sei.

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man einen Entscheidungstag organisiert, so kann man das geistig wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiet geht das nicht so rasch. Dazu braucht man Jahre. „Ich hoffe — so schließt das vom „Paris Soir“ wiedergegebene Interview des Reichsaußenministers —, daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas entmutigt, denn ich glaube, daß wir schon soweit gekommen wären.“

ter hinauslaufen muß, auf eine verschärfte Störung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Verteilung und schließlich auf eine Katastrophe. Dieser Zwangsläufigkeit kann keine Diktatur, kein Hitler und kein Mussolini auf die Dauer entgegen, es sei denn, daß sich die Menschheit tatsächlich durch Ketten und Kerker, durch Pulver und Blei zu einer Herde Vieh degradieren läßt.

Auflösung der Parteien in Bulgarien?

Sofia, 28. Mai. Die Sweno-Gruppe hat am Montagabend folgende Verlautbarung der Öffentlichkeit übergeben: Da die neue Regierung die Unterstützung aller Kräfte der Nation benötigen werde, hält es die Sweno-Gruppe für notwendig, sich als politische Organisation aufzulösen und so ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihre Kräfte zu vereinigen, um eine nationale Einheit zur Unterstützung des neuen Staates zu verwirklichen. Ferner hat sich die Sweno-Gruppe entschlossen, ihr Veröffentlichungsorgan „Zagref“ einzustellen.

Diese freiwillige Auflösung der Sweno-Gruppe, aus der die neue Regierung hervorgegangen ist, hat in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß dieser Schritt den Auftakt zur Auflösung aller übrigen politischen Parteien und Organisationen des Landes bildet.

Frau Seger und Kind freigelassen.

Ein Erfolg englischer Parlamentarierinnen.

Wie der Londoner „Daily Herald“ berichtet, sind nun die Gefangenen Nummer 57 und 58 des Konzentrationslagers in Koflau (Anhalt), Frau Seger und das neunjährige Töchterchen des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Gerhard Seger, entlassen worden. Seit dem 18. Januar, also mehr als vier Monate, hat diese Gefangenschaft gedauert, durch die Seger gezwungen werden sollte, sich den deutschen Behörden wieder zur Verfügung zu stellen, aus deren Gewalt ihm die Flucht gelungen ist. Die Befreiung der Frau Seger und ihres Kindes hat in der ganzen Kulturwelt die stärkste Empörung hervorgerufen.

Englische weibliche Abgeordnete aller Parteien unternahmen im Anschluß an Ausführungen Segers im Unterhaus einen gemeinsamen Schritt beim deutschen Botschafter in London, und eine konservative Abgeordnete, Mrs. Tate, reiste nach Deutschland. Anfangs wurde ihr von den deutschen Behörden verweigert, das Konzentrationslager Koflau zu sehen und Frau Seger besuchen zu können. Sie gab sich jedoch mit dem ablehnenden Bescheid nicht zufrieden und unternahm in Berlin mit großer Energie einen Schritt nach dem anderen, bis sie schließlich die Entlassung von Frau und Kind Segers erreichte. Mrs. Tate hofft, wie es in den umfangreichen und zahlreichen Meldungen der englischen Presse heißt, Frau Seger mit sich ins Ausland nehmen zu können, um sie ihrem Mann wieder zuzuführen.

Spanische Frauenführerinnen richten ein Schreiben an den deutschen Botschafter in Madrid.

Führerinnen spanischer Frauenorganisationen haben dem deutschen Botschafter in Madrid ein Schreiben überreicht, in dem sie um die Freilassung der Frau und des Kindes des ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gerhard Seeger bitten. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Wir spanische Frauen aller Schichten und Weltanschauungen ersuchen Sie, Herr Botschafter, der deutschen Regierung dieses Schreiben zu überreichen, durch das wir die unmittelbare Freilassung dieser beiden unschuldigen Wesen erbitten.“

„Wir sind überzeugt, daß auch die deutschen Frauen unser Gesuch unterstützen werden, da ihnen, ebenso wie uns, daran liegen muß, daß jedes Individuum selbst für seine Handlungen verantwortlich gemacht wird. Wir glauben uns nicht in der Annahme zu täuschen, daß Sie, Herr Botschafter, aus Menschlichkeit und besorgt um den guten Namen Ihres Vaterlandes, ohne Zeitverlust Ihr Möglichstes tun werden, um die Leiden der Frau Gerhard Seegers zu beenden.“

Unterzeichnet ist der Protest u. a. von: Isabel O. de Valencia, spanische Frauen-Vertreterin am Völkerbund; Viktoria Kent, Rechtsanwältin, Ex-Direktorin des Gefängniswesens; Margarita Nellen, Parlamentsabgeordnete, Schriftstellerin; Clara Campoamor, Rechtsanwältin, Ex-Abgeordnete des konstituierenden Parlaments, Direktorin des öffentlichen Wohlfahrtswesens; Teresa Lopez de Lerrouz, Gattin Alexander Lerrouz, bisheriger Ministerpräsident von Spanien; Pilar Loira, Sekretärin der „Vereinigung weiblicher Studenten“.

Zwei, die sich leider nicht scheiden.

Der „Daily Herald“ berichtet über einen scharfen Zusammenstoß zwischen dem früheren deutschen Kronprinzen und dem Reichsportführer von Tschammer-Osten. Bei einer sportlichen Veranstaltung, bei der der frühere Kronprinz als Zuschauer anwesend war, äußerte sich der Reichsportführer laut: „Ach, der zeigt sich ja nur, um sich die Sympathien der Volksmenge zu verschaffen.“ Der Kronprinz überliefte darauf v. Tschammer-Osten seine Zungen. Aber der Reichsportführer soll es abgelehnt haben, sich mit dem früheren Kronprinzen zu duellieren.

Regierung Dollfuß in Nöten.

Katastrophale Lage des Fremdenverkehrs. — Angst vor Attentaten.

Wien, 28. Mai. Die Situation der Regierung Dollfuß verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die illegale Propaganda nimmt immer größeren Umfang an, und auch die Terrorakte mehren sich. Sie werden nach bestimmten Plänen ausgeführt, die an den Lebensnerv der österreichischen Wirtschaft, den Fremdenverkehr, rühren. Die Bahnattentate haben einen so beängstigenden Umfang angenommen, daß in Oesterreich selbst nur jene Menschen reisen, die es unbedingt tun müssen. Der Ausflugs- und Reiseverkehr ist fast vollkommen unterbunden.

Nur teilweise gelangen die Nachrichten über die Bahnattentate ins Ausland. Vor Pfingsten war z. B. Wien einen ganzen Tag lang aus dem Eisenbahnverkehr ausgegliedert, weil fast alle Bahndämme rings um die Stadt gesprengt oder die Schienen gelockert worden waren. Die Attentate werden von Fachleuten ausgeführt. In noch keinem einzigen Falle gelang es, der Täter habhaft zu werden. Eben erzählt man, daß der Mann, der die Bombe in das Salzburger Festspielhaus geworfen hat, ein Schutzbündler sein soll. In den amtlichen Nachrichten wird die Schuld an den Eisenbahnattentaten ausschließlich den Nationalsozialisten zugeschoben, die wiederum behaupten, mit diesen Attentaten, die große Erfahrung mit dem Eisenbahnbetrieb verraten, nichts zu tun zu haben.

Jedenfalls steht die Regierung die Lage als bedrohlich an. Aus den Kurorten hat eine allgemeine Flucht eingesetzt. Der Präsident des österreichischen Verkehrsministeriums, jener unsaubere und unkorrekte Dr. Straßella, den die Sozialdemokraten einst stürzten, hat in einer Pressekonferenz sehr offen gesprochen. Er wies darauf hin, daß der Fremdenverkehr schon durch die vorjährigen Attentate der Nationalsozialisten stark bedroht war, daß die Lage aber heute noch viel schlimmer ist. Dr. Straßella sagte:

„Ich vertrete nicht den Standpunkt, daß Berichte über solche Vorfälle in der Inlandspresse unterbleiben sollen. Nicht die Nachrichten sollen unterdrückt werden, sondern die Anschläge müssen mit allen Mitteln unterdrückt und verhindert werden. Es ist ein volkswirtschaftliches Verbrechen sondergleichen, den österreichischen Fremdenverkehr, durch den unser ganzes Volk sich eine bessere Existenz schaffen könnte, auf diese Weise zu schädigen.“

Dollfuß erhört die Stimme des Schmutzhans Straßella: Er vermehrt die Polizei und setzt Standgerichte ein. Aber er kennt wohl schon die Parole des österreichischen Volkes: „Keine Ruhe in Oesterreich, so lange noch ein Schutzbündler im Gefängnis ist!“ „Keine Ruhe in Oesterreich unter Dollfuß und Fey!“

Zwei Schutzbündler vor das Standgericht.

Wien, 28. Mai. Am 24. Mai 1934, um 22 Uhr, ist in einer Parade im 8. Wiener Bezirk, in der Angehörige der Dimarkischen Sturmjahren untergebracht sind, eine Handgranate geworfen worden, die aber nicht explodierte. Im Laufe des gestrigen Tages sind die beiden Täter ausgeschrieben und festgenommen worden. Beide gaben bei ihrer Einvernahme an, den Anschlag verübt zu haben, um für ihre während der Februarrevolte gefallenen Kameraden Rache zu nehmen. Die Handgranate war mit einem hochbrillanten Sprengstoff gefüllt, den einer der beiden Täter, von dem der Plan des verbrecherischen Anschlages ausging, von einem Hilfsarbeiter erhalten hat, der ebenfalls festgenommen wurde. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.

Rache an einem Wehlofen.

Stuttgart, 28. Mai. Das Württembergische Politische Landespolizeiamt hat durch Verfügung vom 22. Mai auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunikativen Vermögens die Einziehung des Vermögens des flüchtigen kommunistischen Arztes und Schriftstellers Dr. Friedrich Wolf aus Stuttgart zugunsten des Landes Württemberg verfügt. Personen, die irgendwelche Vermögenswerte des Arztes besitzen oder von dem Vorhandensein von Forderungen Kenntnis haben, werden aufgefordert, dies dem Politischen Landespolizeiamt mitzuteilen. Was das Vorhandensein derartiger Vermögenswerte verschweigt, stelle sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Friedrich Wolf ist der Öffentlichkeit vor allem bekannt geworden durch seine Stellungnahme zur Frage des § 218 und durch seine Bühnenwerke „Chaufaki“ und „Cattaro“.

Wahlergebnis in Lodz noch unbekannt.

Die ersten mutmaßlichen Berechnungen. — Das offizielle Wahlergebnis steht noch aus.

Trotz des großen Interesses, mit welchem die Bevölkerung dem Ergebnis der Lodz'er Stadtratwahlen entgegenfieht, wurde von amtlicher Seite bis gestern Abend noch nichts verlautbart. Die Nichtveröffentlichung des Wahlergebnisses wird mit der komplizierten Berechnung der Stimmen begründet.

Jedoch sind verschiedenerseits private Berechnungen aufgestellt worden, die eine überaus hohe Stimmenzahl für das Nationale Lager (Endecja) ergeben. Dieses Emporsteigen der polnisch-nationalistischen Stimmen ist die größte Überraschung der Lodz'er Wahlen. Während das Wahlergebnis der anderen Gruppierungen bereits mit annähernder Sicherheit genannt werden kann, laufen die Meinungen über den Wahlausgang für das Nationale Lager und die Sanacja noch ziemlich weit auseinander.

Den bisher bekanntgewordenen Ergebnissen zufolge sollen auf die Liste des sozialistischen Blocks 8 Mandate, auf die Vereinigte jüdische Liste 10, auf die „Deutsche Wahlfront“ 3 und auf die Zionisten 3 Mandate entfallen sein. Was die Zahl der auf das Nationale Lager entfallenen Mandate anbelangt, so hat ein gestriges Mittagsblatt dieselbe mit 35 bis 40 angenommen. Am Abend bekanntgewordene Berechnungen belegen jedoch, daß die Zahl der Mandate des Nationalen Lagers nur 24 betragen soll, wobei auf die Sanacja ebenfalls 24 Mandate entfallen sollen. Jedenfalls ist über den Ausgang der Wahlen in Lodz gestern Abend offiziell noch nichts bekanntgeworden.

Durch die verhältnismäßig geringe Beteiligung der Bevölkerung an den Wahlen, die nur 60 Prozent betrug, ist auch der Teiler für die Auszählung der Mandate überaus niedrig gewesen. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Splittergruppen verhältnismäßig gut abgeschnitten haben, was auch in bezug auf die „Deutsche Wahlfront“ gesagt werden kann. Bei einer normalen Wahlbeteiligung, wie es bei früheren Wahlen der Fall gewesen ist, hätten Splittergruppen bei dieser Stimmenzahl ganz ohne Mandat bleiben müssen.

Die von uns bereits gestern geäußerte Meinung, daß gerade die Nationalisten, sowohl im deutschen, polnischen wie auch im jüdischen Lager, am zahlreichsten zur Wahl gingen, während vor allem die gemäßigten Leute Wahlenthaltung übten, ist durch das gestern bekanntgewordene Wahlergebnis nur noch bestätigt worden. Die Wogen des Nationalismus gehen also auch in Lodz sehr hoch. Der deutschen Minderheit wird dieses Aufblühen des Nationalismus gewiß nicht zugute kommen und den Kampf um nationale Gleichberechtigung nur noch erschweren.

Die deutschen Stadtverordneten in Ruda-Pabianice

Wie bereits gestern berichtet, hat die Liste der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und der unparteiischen Deutschen in Ruda-Pabianice von insgesamt 24 Mandaten 8 errungen. Von den Kandidaten dieser Liste wurden gewählt: im 1. Bezirk — Thiele Gustav, Eisner

Alfred, Köhler Otto; im 2. Bezirk — Schmidt Adam, Ebert Paul, Kessel Rudolf, Flechner Paul, Taubner Ludwig. Die Regierungspartei erhielt bekanntlich 4 Mandate, die regierungsfreundliche Arbeiterliste 4 Mandate und die Nationalpolen 8 Mandate.

Deutscher Sozialist — einziger deutscher Stadteroberer in Pabianice.

Das genauere Wahlergebnis in Pabianice stellt sich wie folgt dar:

Regierungspartei	6435 Stimmen	— 16 Mandate
Nationales Lager	6194	— 12
Sozialisten	4813	— 8
Juden	1902	— 0
PPR	1190	— 0
Deutsche Wahlfront	952	— 0
Kommunisten	414	— 0

Auf der sozialistischen Liste wurde Adolf Kühn zum Stadteroberen gewählt, während die Deutschbürgerlichen ganz leer ausgingen.

Polnische Wahlen.

Regierungspartei	3310 Stimmen	— 12 Mandate
Nationales Lager	1630	— 5
Sozialisten	1285	— 3
Religiöse Juden	1100	— 2
Jüd. Wirtschaftsbund	1047	— 2
Jüdische Sozialisten	225	— 0
Deutsche Wahlfront	225	— 0

Großer sozialistischer Stimmenzuwachs in Gartz.

Nationales Lager	16 Mandate
Regierungspartei	8
Sozialisten	5
Juden	2
Deutsche Wahlfront	1

Die sozialistischen Listen erhielten 1756 Stimmen gegen 987 Stimmen bei den letzten Sejmwahlen.

Die Stadtverordneten in Konstantynow.

Von den deutschen Sozialisten Wilhelm Heidrich und Franz Klitauer gewählt.

In Konstantynow wurde bekanntlich die vereinigte sozialistische Liste der DSP und PS nur im 2. Bezirk, wo nur 4 Stadtverordnete zu erringen waren, zugelassen. Von den vier Mandaten errangen die Sozialisten zwei, und zwar wurden die Vertreter der DSP, Wilhelm Heidrich und Franz Klitauer gewählt. Angesichts der hier zugelassenen sozialistischen Liste kam die „Deutsche Wahlfront“ in diesem Bezirk garnicht zur Geltung und ging leer aus. In den anderen zwei Bezirken, wo die Sozialisten keine Möglichkeit hatten, ihre Stimme auf ihre Kandidaten abzugeben, fielen der „Wahlfront“

5 Mandate zu, und zwar im 1. Wahlbezirk — 3 und im 3. Bezirk — 2. Von der „Wahlfront“ wurden gewählt: Oswald Pichors, Alfons Hoffmann, Otto Engel, Alfons May und Johann Uima; Orthodoxe Juden: Pinkus Lauterbach und Boruch Scheibe; von der Regierungspartei: Antoni Sidlowski, Lucjan Kurkowski, Wladyslaw Czeczowicz, Jozef Bendel, Jozef Bastuski, Wladyslaw Glapa und Woleslaw Luciejewski.

In Alexandrow nur 2 Regierungsparteiler gewählt.

Den letzten Meldungen zufolge wurden in Alexandrow folgende Stadtverordnete gewählt: Arbeitervereine: Hermann Seidel, Stefan Kwiatkowski und Roman Majewski; „Deutsche Wahlfront“: Jozef Drage, Hermann Gutche, Ewald Koch, Edmund Wegner, Adam Glesmann, Hugo Wagner, Alfons Krüger, August Fren, Waldemar Grelich, Wilhelm Eifenach; Jüdischer Wirtschaftsbund: Szyja Jarnowski; Jüdischer parteiloser Bund: Berel Klein; Polnische Sozialisten: Jozef Marcinowski und Michalina Kotelko; Nationales Lager: Edward Specke, Stefan Simek, Wladyslaw Lesniowski und Jozef Adamski.

Das Gesamtergebnis der Wahlen.

Die bisher vorliegenden Berechnungen der Ergebnisse der am Sonntag stattgefundenen Stadtratwahlen in 14 Wojewodschaften stellen sich wie folgt dar: Das Abstimmungsresultat ist aus 304 Städten bekannt, wo 5296 Mandate zu vergeben waren. Davon entfielen auf die Regierungspartei 2914 Mandate (56 Prozent), Nationales Lager — 445, Nationales Lager und Chadecja — 31, Vereinigung der Christlichsozialen — 36, Chadecja — 1, Volkspartei — 45, PPS und Bund — 313, PPR — 6, Sanacja, „Sozialisten“ — 6, Sanacja-Deutsche — 27, unparteiliche Deutsche — 15, Weizsüßler — 6, Russen — 3, Sanacja-Juden — 648, Zionisten — 450, Bund — 47, andere jüdische Listen — 168.

Bei diesem Wahlergebnis ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß zahlreiche Listen der Opposition für ungültig erklärt worden sind, so daß diese Stimmen nicht zur Geltung kommen konnten.

Was die Sozialisten wollen.

Sozialist sein heißt keineswegs, bloß den Triumph einer bestimmten Partei vorbereiten, einen bestimmten Teil des Volkes zur Macht bringen. Nein, es heißt arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammenwirken sollen. Das gilt für die Kinder eines Landes sowohl als auch für die verschiedenen Nationen. Frieden soll an Stelle des Krieges treten, gegenseitige Dienste und Sympathien an Stelle streitenden Eigenwillens und die Solidarität der Interessen an die Stelle der Zügellosigkeit der Selbstsucht. August Bebel.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Margot saß in die Polster. Den Herrn, der in der Ecke schräg gegenüber schlief, beachtete sie gar nicht. Sie hatte kaum bemerkt, wie grotesk es aussah, daß er sich eine Zeitung über das Gesicht gelegt hatte. Vielleicht störten ihn Fliegen, vielleicht die Sonne?

Sie sah ganz still da und dachte nur einmal unwillkürlich, als ihr Blick flüchtig zu dem Mitreisenden hinüberglitt, der Herr drüben in der Ecke sei sehr groß, wohl so groß wie Hans Hammerschlag. Aber dann meldeten sich gleich wieder die anderen Gedanken, die widerlichen und beängstigenden. Anderntags früh würde sie in Paris ankommen, und tags darauf vormittags elf Uhr mußte sie Fred von Lindner das Geld bringen, durch das sie sich Ruhe erkaufen wollte. Sie dachte, ein bißchen hoffnungsvoller als zuvor gesinnt: Vielleicht ging er wirklich weit fort mit dem Geld und dem Schmud, und sie brauchte ihn nie mehr wiedersehen, nie mehr wieder in ihrem Leben zu begegnen.

Da hörte sie Papier rascheln und blickte unwillkürlich zu dem Herrn in der Ecke hinüber. Ihre Augen weiteten sich. Ihr Gesicht wurde sehr blaß und sehr hilflos, als sie Hans Hammerschlag erkannte.

Beide musterten sich fast minutenlang schweigend. Keins war auf das plötzliche Auftauchen des anderen vorbereitet. Margot war überhaupt völlig ahnungslos gewesen, und Hans Hammerschlag hatte sich genau unterrichtet, daß Margot im Nachbarwagen Platz genommen. Er hatte sich die Zeitung über das Gesicht gelegt, weil ihn die Sonne geblüht, und damit Margot ihn nicht erkennen sollte, falls

sie an seinen Abteilfenstern vorüber in den Speisewagen ging.

Er war ein Weibchen fest eingeschlafen, und nun sah sie ihm schräg gegenüber, blickte ihn völlig fassungslos an. Aber mit einem Male erhob sie sich und langte nach ihrem kleinen Handkofferchen im Gepäckfach.

Hans Hammerschlag stand ebenfalls auf.

„Sie sind nicht groß genug, gnädige Frau!“ fluchte er mit einem kleinen Lächeln fest. „Sie müssen auf den Sitz steigen, wenn Sie Ihr Kofferchen herunternehmen wollen.“ Sein Lächeln wurde bitter. „Aber lassen Sie es doch liegen; meinetwegen sollen Sie nicht ausquartieren. Guter werde ich es tun, wen Sie es wünschen. Aber besser wäre, Sie gestatten mir zu bleiben, damit wir uns ansprechen können. Ich nehme mich so sehr danach...“

Sie antwortete ihm:

„Sie haben mir so harte, böse Dinge gesagt, daß eine neue Aussprache zwischen uns beiden gar keinen Sinn mehr hat und — für mich wenigstens — nur eine Qual bedeutet.“

„Ist Herz ja, sie mag dieser Worte wieder mit Anwalt zu dem Manne; seine Beleidigungen schienen ihr fast nebensächlich, und eine überstarke Kraft wollte sie zwingen, sich an ihn zu schmeigeln und ihm alles zu gestehen, was sie ihm im Haag verhehlt, wollte sie zwingen, ihn zu bitten: Beschütze mich! Hilf mir, daß ich den furchtbaren Menschen, dessen Frau ich gewesen, nicht mehr sehen brauche!“

Aber sie durfte dem Wunsch ihres Herzens, den sie auch damals im Haag gehabt, nicht folgen, sie mußte tun, was ihr die Vernunft befahl. Schweigen mußte sie; ihr schweres und tiefes Geheimnis mußte sie allein weitertragen.

Er sah sie an und gab zu:

„Ja, ich habe harte, böse Dinge gesagt, aber ich bereue das längst. Ich bin leider leicht aufbrausend und immer zu schnell mit dem Urteil fertig.“

Er brückte sie sanft auf ihren Platz zurück und setzte sich neben sie.

„Liebe, liebe Margot! Wir wollen das unselige Mißverständnis aus der Welt schaffen, das es zwischen uns beiden gibt. Es war jemand bei dir im Hotel im Haag, das stimmt wohl, aber es wird sich um eine ganz harmlose Angelegenheit gehandelt haben. Ich stellte dir mißtrauische Fragen, verlangte einen Schwur von dir beim Leben deines Kindes. Ich habe durch mein Mißtrauen deinen Stolz tief gedemütigt. Du tief! Ich sehe meinen Fehler ein! Verzeihe mir, Margot, wie du mir in Sankt Goarshausen verziehen hast! Bitte, sage mir offen und ehrlich, wer bei dir gewesen in dem Haager Hotel? — Zwischen zwei Menschen, die einander lieben, muß Offenheit herrschen — nicht wahr? Es gibt sicher nichts, was du mir zu verbergen haben könntest! Du bleib bei mir, Du hast mich lieb wie ich dich. Wir wollen doch unser Glück nicht aufs Spiel setzen, Liebste!“

Junger wärmer war sein Ton geworden. Margot litt unersättlich. Wie gern, wie über alle Massen gern hätte sie die Wahrheit geantwortet! Aber das ging gar nicht, das war doch unmöglich!

Sie kam es nun, daß sie plötzlich an den Schmud denken mußte und auch zugleich im Zusammenhang damit einen Nebenweg aus ihrer Not sah? Jetzt fiel ihr die gläubwürdige Ausrede ein, die ihr im Haag nicht eingefallen. Sie hoffte ihr Glück damit zu retten und zog, wanderte sich selbst, wie glatt ihr mit einem Male eine Lüge über die Lippen glitt. Aber sie wollte sich mit der Lüge ja ihr Liebesglück wiederholen! Der Gedanke gab ihr Mut und Kraft. Sie erzählte:

„Der Mann aus Scheveningen war bei mir, der kranke Mensch, der den Schmud verlaufen wollte, von dem ich glaubte, es sei mein gestohlener Schmud. Ich weiß nicht, wie er meine Adresse im Haag erfahren hat, aber er kam und bot mir den Schmud an.“

In ihrer Lüge war ja etwas Wahrheit; vielleicht klang sie deshalb so echt.

Hans Hammerschlag schüttelte unwillig mit dem Kopfe.

Tagesneuigkeiten.

Spigbube spielt lahmen Bettler.

In der Obsthändlerin der Emilie Bohr im Hause Obnietstraße 11 erschien vor einigen Tagen ein auf Krücken gehender Bettler, der sich nach Empfang einer Gabe nach allen Seiten umzuschauen begann. Der Besitzerin de Wadens fiel dies auf. Als die Frau gestern in der an den Laden grenzenden Wohnung ihr Mittagmahl verzehrte, bemerkte sie, daß sich ein Mann an der Ladentasse zu schaffen machte. In dem Eindringling erkannte die Frau den Bettler wieder. Als die Ladenbesitzerin Alarm schlug, ergriff der Bettler die Flucht, nachdem er die Krücken von sich geworfen hatte. Er konnte jedoch auf der Straße festgenommen und der Polizei übergeben werden. Es war dies der bekannte Dieb Stefan Gajda (Kagrowicka 64). (p)

Eine alte Frau wird vermisst.

Sonntags, gegen 5 Uhr nachmittags, verließ die 63jährige Maria Kirschte ihre Wohnung in der Giegielianastraße 75, die sie mit ihrem Manne teilt, und ist seit der Zeit nicht mehr wiedergekehrt. Die Frau war in ein grünes geblumtes Kleid gekleidet, sie trug ein dunkelrottes Tuch dazu und hatte ein Körbchen für Einkäufe bei sich. Sie ist kleinen Wuchses, schwächlich und hat blondes Haar. Wer etwas über den Aufenthalt der Frau weiß, wird gebeten, es der Polizei oder unserer Redaktion zu melden.

Die Aushebung des Jahrgangs 1913.

Morgen, Dienstag, 8 Uhr morgens, haben sich vor der Aushebungskommission Nr. 1 (Petrikauer Straße 89) die Rekruten des Jahrgangs 1913 aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats in Lodz einzufinden, deren Namen mit den Buchstaben L, M, N, O beginnen.

Vor der Aushebungskommission Nr. 2 (Petrikauer 89, Queroffizine, 2. Stock) haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1913 aus dem Bereich des 10. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben K, L, M, N, O, P, Q, R zu stellen.

Vor der Kommission Nr. 3 (Petrikauer Straße 185) haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1912, Kat. B, aus dem Bereich des 7. und 10. Polizeikommissariats mit allen Anfangsbuchstaben zu stellen.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis (Mgowska 84) haben die Rekruten der Jahrgänge 1913, 1912 und 1911 aus Alexandrow mit den Anfangsbuchstaben R—Z zu erscheinen.

Der Personalausweis mit Lichtbild, die Bescheinigung über die Registrierung, die Karte über den Aufschub des Militärdienstes, das Schul- und Berufszeugnis sind mitzubringen.

Rekrutenvereidigung in der Lodzer Garnison.

Auf dem Hallerplatz fand am Sonntag die feierliche Vereidigung der Rekruten der Lodzer Garnison statt. Der Vereidigung wohnten bei: General Dżywna-Wilczyński, Stadtkommandant Pabobinski, Regierungskommissar Ing. Wacław Wojewodski u. a. Nach der Vereidigung besichtigten die Truppen vor General Dżywna-Wilczyński. Der Vereidigung schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl an. (p)

Zahlreiche Brände auf dem Lande.

Kinder verursachen die Einäscherung von 60 Gebäuden.

Infolge unvorsichtigen Umganges mit Feuer verursachten Kinder im Dorfe Roma Wies, Gemeinde Brzezno, Kreis Sieradz, am Sonntag abend einen Brand, der ungeschätzt des Eingreifens von 24 Feuerwehrzügen die Einäscherung von 60 Gebäuden zusammen mit dem lebenden und toten Inventar zur Folge hatte. Der durch das Feuer verursachte Sachschaden beläuft sich auf etwa 100 000 Zl. 25 Familien sind obdachlos geworden.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt ist außerdem von 5 weiteren Bränden benachrichtigt worden, die in der gestrigen Nacht und im Laufe des vorgestrigen Tages in verschiedenen Ortsteilen dieses Wojewodschafts ausgebrochen sind:

Im Dorfe Gora, Gemeinde Papien, Kreis Brzeziny, brach auf dem Anwesen des Andrzej Swiderel Feuer aus, dem das Anwesen zusammen mit dem lebenden und toten Inventar zum Opfer fiel. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Auf dem Anwesen des Józef Sikorski im Dorfe Skowielice, Gemeinde Chelmo, Kreis Kolo, brannten zwei Scheunen, das Strohdach auf 2 Ställen und 2 Holzschup-

pen nieder, wobei Ackerbaugeräte und Futtermittel verbrannten. Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit verursacht worden.

In Sompolno, Kreis Kolo, brach auf dem Anwesen des Kozimierz Carnocinski infolge einer schadhafte Konstruktion des Schornsteins Feuer aus, wobei das Wohnhaus eingäschert wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa 5000 Zloty.

Im Dorfe Kewice, Gemeinde Papien, Kreis Brzeziny, brannten 2 Wohnhäuser, 2 Ställe und eine Scheune nieder, die den Brüdern Józef und Antoni Slaby sowie Stanisław Bogzt gehörten. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 7000 Zloty. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Das letzte Feuer kam im Dorfe Krzywicki, Gemeinde Łosifto, Kreis Brzeziny, auf dem Anwesen des Konstanty Łajota aus noch nicht festgestellter Ursache zum Ausbruch, wobei das Wohnhaus, die Scheune und der Stall eingäschert wurden. Hier beträgt der Sachschaden etwa 5000 Zloty. (p)

Sonderwaggons für Reisende mit großem Gepäck.

Den Verwaltungen der Lodzer Bahnhöfe wurde gestern von einer ministeriellen Verordnung Mitteilung gemacht, derzufolge sich an Kurzstreckenzügen Waggons für Reisende mit schwerem Gepäck zu befinden haben (bis zu 30 Mg.). Zu diesem Zweck sollen die Waggons 4. Klasse hergerichtet werden. Die Verordnung betrifft auf den Eisenbahnen ganz Polens. (w)

Keine bezahlte Philantropie!

Wie wir erfahren, haben sämtliche Institutionen, die von der öffentlichen Opferbereitschaft Gebrauch machen, von der Lodzer Stadtkasse eine Verfügung hinsichtlich der öffentlichen Spendensammlungen erhalten. In dieser Verfügung werden die Veranstalter der Sammlungen daran erinnert, daß sie sich besoldeter Spendensammler nicht bedienen dürfen. Im Laufe eines Monats nach Beendigung der Sammlung muß der Behörde, die die Erlaubnis hierzu erteilt hat, ein Bericht eingekandt werden. (p)

Normierung der Lebensmittelpreise.

Wie wir erfahren, findet in dieser Woche eine Sitzung des Kaufmannsverbandes der Kolonialwarenbranche statt, in der eine Preisliste für Artikel des ersten Bedarfs festgesetzt werden soll, da die Preise, die von den Banbleuten für die nach Lodz gebrachten Lebensmittel verlangt wurden, sehr große Unterschiede aufwiesen. (p)

Diebstähle.

Der Jeromskistraße 13 wohnhafte Sara Preisberg wurde gestern in der Nähe des Grand-Hotels die Handtasche mit 200 Dollar in bar entwendet. — In die Wohnung des Henryk Lopatowski, Wolczanska 220, drangen gestern nacht Diebe ein, die verschiedene Gegenstände, Garderobe und Wäsche im Gesamtwerte von 5000 Zloty stahlen. (p)

Feuer.

Im Pferdestall in der Kanalomajstraße 4, der einem Jygmunt Kurowski gehört, entstand gestern Feuer, das

nach kurzer Zeit von der Feuerwehr unterdrückt wurde. Der Schaden beträgt gegen 2000 Zloty. (a)

Diebe...

In ihrer im Hause Milastraße 8 gelegenen Wohnung verübte die 18jährige Eugenia Parzewska durch den Gebrauch von Salzsäure einen Selbstmordversuch. Der Arzt der Sozialversicherungsanstalt brachte die jugendliche Lebensmüde im Bezirkskrankenhaus unter. Die Ursache der Verzweiflungsstat ist darauf zurückzuführen, daß die Parzewska von ihrem Bräutigam verlassen worden war. (p)

Mit dem Messer gegen den Schuldner.

Der Pienknastraße 88 wohnhafte Stanisław Sobala hatte unlängst von Wacław Malinowski (Fijałkowska 15) einige Zloty geliehen, die er ihm indes wegen mäßlicher Verhältnisse nicht zurückerstatten konnte. Als sich Gläubiger und Schuldner nun gestern vor dem Hause Pienknastraße 5 begegneten, verlangte Malinowski die Rückerstattung der Schuld, wozu Sobala indes nicht imstande war. Als er dies Malinowski sagte, zog dieser ein Messer vor und brachte Sobala damit einen Stich in die Brust bei. Dann ergriff er die Flucht. Passanten nahmen ihn jedoch fest. Zu dem verwundeten Sobala wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen. (p)

Eine Kindesleiche in der Sentgrube.

Beim Leeren der Sentgrube im Hause Nawrocińska 72 fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, die sich bereits im Zustande der völligen Verwesung befand. Die Leiche ist dem Prosektorium überwiefen worden. (w)

Kind verbrüht sich schwer.

Im Hause Wodnackistraße 25 warf die 4jährige Miłca Potera einen Topf mit heißem Wasser um. Das Kind erlitt dabei Brühwunden und wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft nach der Kinderabteilung des Bezirkskrankenhauses gebracht, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. (p)



Übersetzungsrecht: Fünf Thorne-Verlag, Halle (Saale)

360
 „Daraus hättest du kein Geheimnis machen sollen, Margot! Aber natürlich — du warst gekränkt über meine Art; sie verschloß dir die Lippen. Ich begreife dich! Dem Kerkel lag wahrscheinlich sehr daran, den Schmutz zu verkaufen. Er brauchte wohl dringend Geld, und weil er wußte, meine Frau war tot, verfiel er auf die Idee, ihn dir anzubieten. Weil du ihn mit mir zusammen bei ihm angesehen hast! Irgendwie hat er deinen Aufenthalt dann ausgekundschaftet und dich belästigt.“ Er schüttelte wieder mit dem Kopfe. „Auf diese Erklärung wäre ich allerdings am allerwenigsten verfallen. Nie hätte ich an diese Lösung gedacht.“
 Er nahm ihre Rechte und küßte sie.
 „Vergib mir noch ein einziges Mal! Von jetzt an soll nichts mehr zwischen uns treten.“
 Margot fühlte sich nicht so leicht und frei, wie sie gehofft, sich zu fühlen, wenn ihr Hans Hammerschlags Liebe wieder gehörte. Es blieb ein bedrückender Druck auf der Brust zurück.
 Hans Hammerschlag hielt ihre Hand fest und erzählte ihr, daß er im Nonnenhaus gewesen und ihr gefolgt sei. Er sagte zärtlich:
 „Nun begleite ich dich nach Paris, du böse Margot, die du deinen Liebeskummer um mich durch ein paar Tage Paris bekämpfen wolltest.“
 Sie erschrak bis ins Innerste. Wenn Hans Hammerschlag sie nach Paris begleitete, würde es ihr ja gar nicht möglich sein, Fred zu treffen. Dann wartete der vergebens auf sie, und wer weiß, was er, dadurch anstellt...

finnen würde, um sich das Geld zu holen, das sie ihm versprochen. Sie mußte versuchen, Hans Hammerschlag treuzuführen, ihn irgendwie von der Reise nach Paris abzubringen. Und wieder ging ihr eine Lüge so glatt über die Lippen, als sei ihr irgendeine geheime Macht dabei behilflich. Sie sagte:
 „Ich habe nun alle Lust verloren, nach Paris zu reisen; aber da ich doch schon unterwegs bin, will ich eine Freundin aus unserem Städtchen besuchen, die in Frankfurt am Main verheiratet ist. Sie hat mich schon lange um einen Besuch und würde sich sehr freuen, wenn ich sie überrasche. Ihr Mann ist Arzt und wohnt in der Nähe des Palmengartens. Sie schilberte mir in Briefen schon oft ihr schönes Heim. Ich werde ein paar Tage bei ihr bleiben und dann wieder heimreisen.“
 Er blickte sie glücklich an.
 „So ist's recht, mein Lieb. Diese törichte und unsinnige Reise nach Paris paßt ja gar nicht zu dir.“
 Er stand auf und schaute auf den Gang hinaus. Niemand war draußen zu sehen. Da neigte er sich zu ihr nieder und küßte sie; flüsterte innig:
 „Jetzt haben wir uns wiedergefunden und wollen uns niemals mehr verlieren, denn nun ist alles klar und sauber zwischen uns!“
 Sie empfand seinen Kuß wie eine schmerzliche Seligkeit, wie einen bitter bösen Trank, und dachte beschämt: nichts war klar und sauber zwischen ihnen. Gar nichts! Sie hatte gelogen und hatte lügen müssen, um ihr Glück zu retten. Wie Vetten war es in ihr: Herrgott, beschütze mich, damit alles zum guten Ende kommt!
 Er ließ sie frei. Es hätte doch jemand draußen auf dem Gang vorbeigehen können. Sich wieder neben ihr niederlassend, begann er:
 „Wenn du in Frankfurt bleiben willst, ist es natürlich am besten, ich lehre von dort aus um, denn du kannst mich ja deiner Freundin zunächst gar nicht vorstellen. Erstens ist dein Mann noch nicht lange tot, und vielleicht erinnert sie sich bei meinem Namen an das, was in allen deutschen... das tragische Ende meiner Frau gestanden

hat. Es ist ja erst so kurze Zeit her. Ich lehre also mit dem nächsten Zug nach Dresden zurück. Wenn du es mir erlaubst, komme ich schon einmal vor Ablauf deiner offiziellen Trauerzeit und besuche dich im Nonnenhaus.“
 Sie vermochte vor Erregung kaum zu sprechen, so froh war sie, weil sie ihre Absicht erreicht hatte. Hans Hammerschlag wollte wieder zurückreisen, sie aber mußte nur einen Zug überstehen und konnte dann allein nach Paris fahren. Am anderen Morgen mußte ein Zug nach Paris abfahren, dann kam sie spät abends dort an — also auch noch rechtzeitig genug. Es war der sechste August — am übernächsten Tage vormittags schlug die böse Stunde. Wie wollte sie aufatmen, wenn das gefürchtete Zusammentreffen vorüber war!
 Der Zug hielt in Frankfurt am Main. Er half Margot beim Aussteigen und fragte:
 „Fährst du gleich zu deiner Freundin?“
 Sie bejahte und dachte: Wäre ich nur erst wieder allein! Das Lügen war ihr zu widerlich.
 Er riet: „Wollen nur gleich melden, daß du dein Billett nach Paris nicht ausnützt; dann erhältst du später das Fahrgeld zurück.“
 Sie antwortete schnell:
 „Das besorgt sicher morgen der Mann meiner Freundin. Wollen uns jetzt nicht damit aufhalten.“
 Er hatte das unbequeme Gefühl, daß ihr nur daran lag, ihn schnell loszuwerden. Es nützte nichts, daß er sich deshalb selbst schalt. Das unbequeme Gefühl blieb trotz alledem.
 Er begleitete Margot zu einem Auto, und sie gab dem Chauffeur das Fahrziel an. Er küßte ihr noch einmal die Hand und war fest entschlossen, mit dem nächsten Zuge nach Dresden zurückzureisen. Er sagte zärtlich zu ihr:
 „Auf ein baldiges Wiedersehen im Nonnenhaus!“
 Ihr Gesicht sah einen Augenblick sehr glücklich aus. Das Auto fuhr an, und er winkte ihr noch einmal. Es war ein offenes Auto, in dem Margot fuhr; noch er ihren schwarzen Schleier leicht aufblättern.
 (Fortsetzung folgt)

Unfall bei der Arbeit.

Gestern erlitt in der Fabrik der Gebr. Borowski (Si-manowiskiego 177) der Arbeiter Mateusz Jagiello (Tu-szynie 132) einen schweren Unfall. Von einer Maschine wurde ihm die linke Hand zermalmt. Die Rettungsbereit-schaft schaffte ihn ins Bezirkskrankenhaus. (w)

Ein Pferd rächt sich.

Beim Anspannen des Pferdes verletzte der Fuhrmann Jan Bednarek in der Promylnastraße 41 dem Tier mit der Peitsche einen solchen Schlag, daß dieses ausschlug und dem Fuhrmann mit dem Fuß direkt ins Gesicht traf. Bednarek trug einen Nasenbeinbruch und eine Gehirnerschütterung davon. (a)

Kind von einem tollen Hunde gebissen.

Auf dem Hofe des Hauses Onieszczankastr. 3 wurde die 4jährige Eugenia Kurmanka aus demselben Hause von einem tollen Hunde gebissen. Der herbeigerufe-ne Arzt der Sozialversicherungsanstalt erwies dem Kinde die erste Hilfe und beließ es darauf bei den Eltern. Der Hund ist erschossen und dessen Kadaver nach dem Pasteur-institut in Warschau gesandt worden. (p)

Von der Treppe gefallen und einen Arm gebrochen.

Die im Hause Podmiejskastraße 21 wohnhafte Jad-wiga Gaban glitt auf der Treppe des Hauses aus, stürzte herab und erlitt einen Bruch des linken Armes sowie an-dere Verletzungen. Der Arzt der Sozialversicherungsan-stalt überführte die Verunglückte nach dem Bezirkskranken-hause. (p)

Im Hause Jalontna 39 fiel die 4jährige Jozja Sym-czak durch Unvorsichtigkeit von der Treppe und erlitt dabei einen Bruch des rechten Beinchens. Ein Arzt der Rei-tungsbereitschaft überführte das Mädchen nach dem Anna-marien-Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Kopyrowski, Romowiejka 15; S. Trawlowsta, Brzezynka 56; M. Rozenblum, Grodmiejka 21; M. Bar-toszewski, Petrifauer 95; J. Klupi, Kontna 54; L. Gyn-ki, Koliczka 53.

Wird der Fiskus zahlen?

Eine interessante Angelegenheit hat die zivilen und militärischen Gerichte aller Instanzen Polens beschäftigt. In Kalisz war es auf dem militärischen Übungsplatz zu einem Unglücksfall gekommen. Eine unter dem Kom-mando des Oberleutnants Feliz Wadeci stehende Kom-pagnie der Unteroffizierschule hatte beim Schwärmen den Schuster Francizek Dymki überrannt. Der Mann fiel so unglücklich, daß er einen Hüftknochen brach. Er ver-klagte den Oberleutnant und den Staatsfiskus wegen Zahlung einer einmaligen Entschädigung von 30 000 Zi-oder einer monatlichen Rente in Höhe von 250 Zloty. Die Militärbehörden wiederum machten den Offizier für das Unglück verantwortlich und wurden gegen ihn klagbar. Die Forderungen des Schusters wurden in den unteren Gerichtsstufen abgelehnt, da der Leutnant bewies, der Mann hätte auf dem Übungsplatz gestanden und nicht, wie er angab, auf der Straße, außerdem hätte er einer Forderung, den Platz zu verlassen, nicht Folge geleistet. Das Oberste Gericht hob das Urteil der niederen Gerichte auf und ordnete Neuverhandlung vor einem anderen Rich-terkomplex an.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Falschmünzerei von Teofilow.

Eine 15 jährige Falschgeldverbreiterin. — Der Hauptschuldige geflohen. 4 Jahre Gefängnis für einen Helfershelfer.

Der in Lodz, Mlynarskastraße 2, wohnhafte Jzrael Bornstein besitzt in Teofilow bei Lodz eine Villa, in der ein gewisser Nowicki und eine Janina Walenciki-ewicz mit ihrer 15jährigen Tochter Romana mehrere Zimmer für den vergangenen Sommer mieteten. Plöz-lich aber begann sich das Untersuchungsamt für die Villa und deren Bewohner zu interessieren, da der Behörde ver-trauliche Mitteilungen zugegangen waren, daß sich dort eine Falschmünzerei befände. Die Villa wurde daraufhin unter Beobachtung gestellt.

Am 22. November 1933 drang die Polizei in die Villa ein, wo sich besonders die 15jährige Romana Wa-lencikiewicz durch ihr verdächtiges Verhalten bemerkbar machte. Als der Wächter Mieczyslaw Koczyński das Haus verließ, wurde er sofort einer Durchsuchung unterzogen, wobei indes nichts vorgefunden wurde. Es fiel nur auf, daß Koczyński's Fingerspitzen Spuren von Brandwunden aufwiesen. In der Villa selbst wurde 3 Feilen, eine Hufe mit Spuren von Gips und Metalllegierungen gefunden, in der Tasche der Hufe befanden sich 2 falsche Zehnlotmünzen. Ferner fand die Polizei 124 Zehnlotmünzen, 153 Fünf-lotmünzen, 50 Drei-lotmünzen, 6 Gipsformen und andere zur Herstellung von Falschmünzen dienende Geräte.

Der Haupthersteller der falschen Münzen war Stefan Nowicki, dem der Wächter Koczyński beifällig war, wäh-rend die 15jährige Romana Walencikiewicz die Münzen verteilte. Deren Mutter stand gleichfalls im Verdachte, sich mit dem Verschleiß der Falschmünzen befaßt zu haben, was sich jedoch nicht bestätigte. Als Nowicki erfuhr, daß die Polizei der Villa einen Besuch abgestattet habe, ergriff er die Flucht und konnte auch bis heute nicht ermittelt wer-

den. Zur Verantwortung gezogen wurde daher nur Mie-cyislaw Koczyński und Roman Walencikiewicz, die gestern auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts Platz nah-men.

Die beiden Angeklagten waren geständig. Koczyński will Nowicki nur deshalb geholfen haben, weil er durch die Not dazu gezwungen gewesen sei. Die 15jährige Romana Walencikiewicz gab an, von Nowicki zum Verschleiß der falschen Münzen überredet worden zu sein.

Das Gericht verurteilte Mieczyslaw Koczyński zu 4 Jahren Gefängnis, Romana Walencikiewicz wurde in eine Erziehungsanstalt untergebracht. (p)

Mord auf einer Hochzeit.

Zwei Brüder auf der Anklagebank.

Am 28. Oktober fand in Mileszki, Gemeinde Nowo-solna, bei Otto Vogel eine Hochzeit statt, der u. a. auch ein Gustav Keller, Wolsf Berger sowie die Brüder Serafin Kobus (21 Jahre) und Hieronim Kobus (25 Jahre) bei-wohnten. Zwischen den Genannten kam es zu einer Kei-lererei, wobei Berger einen so schweren Schlag auf den Kopf erlitt, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und er am nächsten Tage im Krankenhaus starb. Die Brüder Kobus wurden daraufhin zur Verantwortung gezogen und nahmen gestern die Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts ein. Verteidigt wurden die beiden Brüder von Rechtsanwalt Brzezynski. Sie waren nicht geständig. Im Ergelb-nis der Verhandlung verurteilte das Gericht Serafin Ko-bus zu 4 Jahren und Hieronim Kobus zu 3 Jahren Ge-fängnis.

Sport-Turnen-Spiel

Die nächsten Ligaspiele

Kommen am Sonntag, dem 3. Juni, zum Austrag. Es spielen: in Lodz LKS — Warta, in Krakau Podgorze — Warszawianka, in Lemberg Pogon — Legja, in Siedlce Strzelec — Wisla und in Warschau Polonia — Cracovia.

Die nächsten A-Klasse-Spiele.

Donnerstag, am Fronleichnamstage, finden na-herstehende Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt. Widzew-Platz, 10.30 Uhr: Widzew — Union-Touring WKS-Platz, 10.30 Uhr LSW — Sakoah WKS-Platz, 17 Uhr: WKS — Wima WKS-Platz, 17 Uhr: LKS — KKS. Widzew-Platz, 17 Uhr: Maktabi — KKS. Am Sonntag, dem 3. Juni, spielen LSW — UT, Wima — KKS, KKS — Maktabi, Widzew — Sakoah und WKS — LKS.

Fußballspiel — Liga — Leipzig.

Donnerstag, am Tage der Fußball-Liga, findet in Warschau ein Repräsentationspiel zwischen einer Aus-wahlmannschaft der Liga und der Städtemannschaft von Leipzig statt. Die Repräsentation der Liga setzt sich aus folgenden Spielern zusammen: Hantski, Sulanow, Mar-tyna, Gebrüder Kozlarczyk, Mysiak, Kiesner, Arthur, Na-wrot, Wilinowski und Wlobarz. Leipzig kommt mit fol-gender Mannschaft nach Polen: Menzel, Schipper, Kenter, Braunert, Carolin, Hennig, Breidenbach, Hehnchen, Krauß, Schwarzwaldler und Steumeh.

Von der Fußballmeisterschaft.

Am Sonntag fanden weitere Ausscheidungs-spiele um die Weltmeisterschaft statt. Folgende Resultate wurden er-zielt:

Table with 3 columns: Country, Country, Score. Italy - America 7:1, Spain - Brasilien 5:1, Oesterreich - Frankreich 3:2, Ungarn - Aegypten 4:2, Schweiz - Holland 3:2, Tschechoslowakei - Rumänien 2:1, Deutschland - Belgien 5:2.

Das Jubiläumrennen von Jednorzone.

Einen recht imposanten Verlauf verspricht das Jubi-läum des Angestellten-Klubs von K. Scheibler und L. Grohman zu nehmen, das am kommenden Sonntag um 7 Uhr früh vom Klublokal (Przendzalniana 68) aus über 150 Kilometer gestartet wird. Anmeldungen für diesen Lauf sind sehr zahlreich eingelaufen. Da dies ein Jubi-läumswettbewerb ist, so geben sich die Veranstalter die größtmögliche Mühe, dieses wie am imposantesten zu ge-stalten. Nebenbei sei bemerkt, daß fast alle bekannten Per-sönlichkeiten der Vereinigten Werke wertvolle Preise ge-stiftet haben, die an den Sieger und an die Placierten zur Verteilung kommen werden.

Klubmeisterschaftsrennen des LKS und Rapid.

Gestern fand auf der Strecke Pabianice—Wola Ra-mocka und zurück das Meisterschaftsrennen des LKS über 100 Kilometer statt. Es siegte Wiktor Dbartus in 3 : 21 : 40 vor Jzlowycki und Janowski. Meister von Rapid wurde Wojcik in 3 : 14 : 20 vor Walz und Blebel.

Internationale Radrennen im Helenenhof.

Der Warschauer Cyclisten-Verein, welcher auch in Lodz in dieser Saison einige Rennen abhalten wird, hat die Absicht, einige große Renntage aufzuziehen. Bereits Mitte Juni soll das erste Rennen mit dem ehemaligen Polenmeister Szamota und einigen anderen bekannten Berufsfahrern auf dem Helenenhofener Zement stattfinden.

Riesenerberraschung bei den französischen Tennis-meisterschaften.

Das englische Davispotaldoppel geschlagen. Bei den internationalen französischen Tennismeis-ter-schaften auf dem Roland Garros Stadion in Paris gab es gestern eine Riesenerberraschung, denn die Tschechen Koder-ich Menzel und Hecht brachten das Kunststück fertig, das gefürchtete englische Davispotaldoppel Hughes-Perry in drei glatten Sätzen 6:4, 6:4, 4:2 zu schlagen.

Jazz-Neue Karasinski-Kataszel. Die beliebtesten und populären Jazz-Komponisten Karasinski und Kataszel mit ihrem erstklassigen Jazz-Ensemble treten am kommenden Freitag, dem 1. Juni, 9 Uhr abends, in der Philharmonie auf. Außerdem werden am Konzert teilnehmen: Joanna Merkel, eine entzückende und talentvolle Tänzerin der aus-ländischen Bühnen, und Wlodzimierz Macheriki, Künstler des Lodzer Stadttheaters.

Aus dem Reime.

Ein 16 jähriger Mörder.

In Tomajchom gerieten im Hause Wschodniastraße 4 die beiden Schuhmacherlehrlinge, Stefan Dzialki, 16 Jahre alt, und Abram Dwiczka, 14 Jahre, miteinander in Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Dabei verletzte der Dzialki dem Dwiczka einen Messerstich in den Unterleib. Auf dem Wege ins Krankenhaus verschied der Schwerverrannte. Der jugendliche Mörder ist verhaftet wor-den. (p)

Getreidefelder durch Hagelschlag zerstört

Wie bereits berichtet, haben vorgestern in der Lodzer Wojewodschaft an verschiedenen Stellen Hagelunwetter gewütet. In der Umgegend der Dörfer Golezje und Pont-niki im Kreis Si er a d z wurden 120 Hektar Saaten voll-ständig vernichtet. Ebenso wurden Obstgärten stark in Mitleidenschaft gezogen. Sehr viele Dächer wurden ein-geschlagen. — In der Umgegend der Dörfer Jelonki, Wola Borowa und Sinary, wurden Saaten auf einem Gebiet von 100 Hektar vernichtet. (a)

Sieradz. Vereitelter Ueberfall. In dem Dorfe Ocin bei Sieradz verbarz sich der 26jährige Josef Nowak in einem Roggenfeld. Der Bandit wurde jedoch von einem Viehhirten namens Waslaw Fijalek bemerkt, auf den er einen Revolverbeschuß abfeuerte. Fijalek wurde schwer verwundet. Hiervon machte ein Ladmann der Po-lizei Mitteilung, die Nowak festnahm und einem Verhör unterzog. Nowak gestand ein, einen Raubüberfall auf Lodzer Kaufleute geplant zu haben, da diese stets höhere Beträge bei sich haben.

Evangelisationsvorträge zu St. Trinitatis. Die Pa-storen der St. Trinitatisgemeinde schreiben uns: Heute werden von Herrn Evangelisten Karl Richter folgende Versammlungen abgehalten: im Konfirmandensaal um 7 Uhr nachmittags für Kinder; um 5 Uhr nachmittags für Frauen, Mütter und Töchter, Thema: „Die Frau als Seele des Hauses“; um 8 Uhr abends Evangelisationsver-trag in der Kirche, Thema: „Gottes Ruf an uns“.

Draußen steht ein Mann.

Von R. N. Neubert.

Dieser Satz ist eine ganze Geschichte. Die Geschichte eines Mannes aus unserer Zeit.

Als er heiratete, war alles in Ordnung. Er hatte eine gute Stellung, eine tüchtige Frau und ein gesundes Kind, das ihnen viel Freude machte. Nach drei Jahren aber beging er eine Dummheit, die damit endete, daß seine Ehe rechtskräftig geschieden wurde. Er war der allein schuldige Teil. Er verlor auch sein Kind, ihm blieb nur der Paragraph, der die Besuche des Vaters nach erfolgter Scheidung regelt. Seinen Zahlungsverpflichtungen kam er zwei Jahre nach. In diesen zwei Jahren sah er viermal seine Tochter. Dann bekam er einen Brief, der ihn von allen Zahlungsverpflichtungen erlöste. Seine Frau hatte sich zum zweiten Male verheiratet, und ihr neuer Mann wollte auch diese Vaterrechte übernehmen. Es ging rascher, als beide geglaubt hatten. Auf diese Weise erfuhr sie nie, daß der richtige Vater seinen Unterhaltungsverpflichtungen nicht mehr hätte nachkommen können. Er hatte seinen alten Posten verloren und eine andere, bedeutend kleinere Vertretung übernommen, die ihm das Leben in bisherigen Umständen nicht mehr gestattete.

Einmal war er so weit, sich wieder zu verloben, mit der Tochter eines Geschäftsfreundes, aber der Geschäftsfreund machte zur rechten Zeit pleite.

Es wäre nie eine Liebesheirat geworden, seine einzige, aufrichtige Liebe gehörte eigentlich immer noch seiner Frau. Es gab Stunden, da es ihm nur wie ein Traum schien, daß sie nicht mehr zusammenlebten. Ein schlechter Traum, aus dem man schweißgebadet erwacht. Es war ihm, als wäre sie immer noch in seiner Nähe. Aber erst nach einem weiteren Jahr sah er einmal ganz zufällig seine frühere Frau wieder. Sie plauderten wie zwei gute, alte Bekannte, als hätten nie ernstere Dinge zwischen ihnen bestanden. Ihr neuer Name klang ihm so fremd. Sie hieß jetzt Frau Hauser.

„Und wie geht es dir?“ fragte er, aber das war überflüssig, denn man sah, daß es ihr gut ging.

Sie sah ihn einen Augenblick nachdenklich an, dann sagte sie: „Ich hatte sehr, sehr viel Glück.“

Er hätte doch sagen müssen: „Ich freue mich darüber!“ aber er brachte es nicht heraus.

„Und Irma?“ fragte er nur leise.

„Irma! Ja, natürlich, es muß dir nicht leicht fallen. Vermißt du sie sehr? Du hast sie lange nicht gesehen. Aber eigentlich ist es deine Schuld. Du hättest doch anfragen können. Vergessen hat dich die Irma selbstverständlich nicht, aber —“

„Natürlich hat sie ihren neuen Vater lieber!“ sagte er, ohne Bitterkeit vermeiden zu können.

„Wie Kinder so sind, wenn man Verständnis für sie zeigt,“ antwortete sie leicht verlegen.

„Dein Mann kann auch sicher viel mehr für Irma tun als ich!“

„Oh, geht es dir nicht gut?“ fragte sie verwirrt.

„Es geht so...“ meinte er.

„Du hast auch immer sehr viel Geld in Lokalen gelassen!“ sagte sie plötzlich in jenem altvertrauten Ton, der ihn damals immer etwas nervös gemacht hatte, weil ein Vorwurf darin lag, aber sie sah gleich rasch auf die Uhr.

„Halte ich dich etwa auf?“ erkundigte er sich übertrieben besorgt.

„Leb wohl!“ verabschiedete sie sich. „Ich muß weiter. Es hat mich gefreut. Nach so langer Zeit grüßt man sich wohl nicht mehr.“

Und wenn man sehr, sehr Glück hatte... dachte er. „Es war ja auch das Beste so!“ sagte sie hinzu. „Wolltest du nicht einmal Irma sehen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich werde schreiben, wenn ich...“

Sie ging rasch fort, und er sah ihr nach. Frau Hauser! dachte er, Frau Hauser! An diesem Tage konnte er kein Geschäft mehr abschließen.

Vielleicht gingen oder fuhren sie manchmal aneinander vorbei, in dem Verkehr einer Millionenstadt, ohne zu wissen. Ihr konnte ja auch nichts daran liegen, durch ihn an eine Zeit erinnert zu werden, die nicht sehr glücklich für sie enden mußte. Aber er behielt sie immer in seinen Gedanken, und die Erinnerung an sie wurde eine stille Krankheit. Sie brach besonders dann aus, wenn er wieder einmal getrunken hatte. Natürlich, es war denn zu Hause niemand, der ihn besorgte, der ihn schalt: „Woher soll das noch führen?“ Es war ja allen egal, wohin das führte...

Das Kind hatte er jetzt manchmal total vergessen. Er konnte froh sein, daß er sich nicht um Irma zu kümmern brauchte. Er dachte: dem Kinde geht es besser als seinem Vater! So wurde die Sehnsucht nie brennend. Die Erkenntnis löst sie.

Sein Vertreterposten brachte ihm immer weniger ein. Der Kampf wurde immer schwerer. Neue Verdienstmöglichkeiten waren in dieser Zeit nicht aufzutreiben. Oder andere waren schneller, rücksichtsloser.

Ueberraschend erfuhr er dann von dem Tode seiner früheren Frau. Er hatte sich vormittags in ein kleines Cafe gesetzt, wo er sich Notizen über Kunden und Aufträge machte und dann Zeitungen las. In einer dieser Zeitungen stand die Anzeige: Mittwoch früh starb nach kurzem, schwerem Krankenlager an den Folgen eines Lungenemphysemas meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Frau Annemarie Hauser geb. Böttsche.

Geborene Böttsche. Das stimmte. Geschiedene Krone hätte noch dastehen können. Er sah wohl eine Viertelstunde mit leerem Gesicht vor der Zeitung. Es war ihm, als hätte er seine Frau erst gestern getroffen. Er hörte sie sprechen. Er sah die Locke unter dem Hutrand. Und ihr Mund lächelte ihn an: „Ich hatte sehr, sehr viel Glück.“

Er starrte immer noch auf die Zeitung. Ein Herr erhob sich am Nebentisch, trat auf ihn zu und fragte höflich: „Bitte, ist die Zeitung frei?“ Er neigte das leere Gesicht. Die Zeitung entglitt seinen Händen. Mechanisch fuhr seine Hand zur Kaffeetasse. Der Kaffee war kalt und fade. Aus seinem Notizbuch starrten ihm Namen und Zahlen an. Er verstand ihren Sinn nicht mehr.

Annemarie! dachte er.

Ein Lautsprecher, der im Lokal aufgestellt war, brachte Schallplattenübertragungen...

In dieser Nacht kam er betrunken und doch nüchterner als je nach Hause.

Einige Wochen später ging er zum ersten Male steinplein.

Seine Geschichte ist gleich zu Ende. Vielmehr: die Geschichte geht in diesem Tempo weiter. Es ist nur noch davon zu berichten, wie er eines Tages an einer Wohnungstür klingelte, und ein Kind öffnete und zu irgend jemand in der Wohnung sagte: „Draußen steht ein Mann!“

Der Mann hatte an diesem Tage schon an vielen Türen geklingelt, denn er ging hausieren, ein schweres Brot, treppauf, treppab, eine Treppe, zwei, drei, vier Treppen, und dabei sinkt man von Stufe zu Stufe.

„Draußen steht ein Mann!“ sagte das Kind.

Dieser Satz ist eine ganze Geschichte. Der Mann war der Vater des Kindes, der richtige Vater. Aber ein anderer sorgte für das Kind. Sie erkannten sich nicht mehr. Die Tür ging auch nicht mehr auf, denn drinnen sagte eine Stimme: „Jedem kann man auch nicht geben! Das ist der achte heute!“

Drukarnia

Ludowa w Łodzi

Petrikauer № 83 — Tel. 100-99

Gegründet 1921.

Führt alle Druckfachen auf sorgfältigste und prompt zu niedrigen Preisen aus.

Aufträge nimmt auch die „Łódzker Volkszeitung“, Petrikauer 109, entgegen.

Kinder durch künstliche Zeugung.

Gelungene Versuche in USA. — Ein unstrittenes Verfahren.

In Amerika bereiten die Veröffentlichungen über die gelungenen Versuche, kinderlosen Ehefrauen auf künstlichem Wege zur Geburt eines Kindes zu verhelfen, großes Aufsehen. Allerdings haben sich bereits von vielen Seiten Stimmen erhoben, die gegen das Verfahren lebhaft protestieren. Ja, es wurde sogar ein Gesetzesentwurf im Senat eingebracht, nach dem die künstliche Zeugung unter Strafe von nicht unter zwei Jahren Gefängnis gestellt werden soll.

Insgesamt werden in Amerika, so erklären die Ärzte, jährlich nicht weniger als 150 Kinder geboren, die ihr Leben dem künstlichen Eingriff verdanken. Es gibt sogar ein Institut, das die Ueberwachung dieser künstlichen Eingriffe übernommen hat, die Zentrale der New Yorker Eheberatungsstellen. In Fällen, wo eine Ehe wegen Krankheit des Mannes kinderlos bleiben mußte, während die Frau gesund ist und sich ein Kind wünscht, kann die Wissenschaft durch Übertragung von Befruchtungskeimen helfen. Wenden sich die Eheleute an die Zentrale der Eheberatungsstellen, so müssen sie folgende Erklärung unterschreiben:

„Wir begehnen hiermit, daß wir aus freiem Willen Dr. ... aufgesucht haben, damit er den Eingriff vornimmt, der uns ein Kind schenken soll. Die Behandlung erfolgt im vollen Einverständnis beider Ehegatten...“

Die Mütter der auf künstlichem Wege gezeugten Kinder lernen den wirklichen Vater niemals kennen. Sie sehen ihn nicht und man verheimlicht ihnen auch den Namen. Die Väter werden gewöhnlich aus den Mammern ausgewählt, die in den Diensten der Krankenhäuser bei Transfusionen stehen. Sie erhalten etwa 400 Mark.

Dr. Francis Seymour, ein Arzt, der größte Erfolg in diesem Verfahren besitzt, hat während der letzten beiden Jahre zwölf Frauen erfolgreich behandelt. Eine Frau, Mrs. Salvatore Mauricella aus Long Island, New York, hat sogar Zwillinge zur Welt gebracht. In allen Fällen hat das Verfahren keinerlei gesundheitsschädigende Folgen gehabt. Zwei der behandelten Frauen waren unverheiratet; sie wollten unter keinen Umständen heiraten, wünschten sich aber ein Kind. Im Einvernehmen mit der Zentralen Eheberatungsstelle konnte Dr. Seymour an ihnen helfen.

Die Rake im Hunderennen.

Bei einem Hunderennen in Stamford Bridge war ein Zuschauer eine Rake in die Bahn, als gerade die Wildhunde hinter dem künstlichen Hasen durch das Ausstehen ihres Erbkeimes nicht im geringsten abgelenkt; sie sprangen über die Rake hinweg, bissen nicht nach ihr und verfolgten genau so eifrig wie vorher ihren künstlichen Hasen. Polizisten fingen die Rake ein und beschlagnahmten sie, während sie den Rakenwerfer zunächst ins Untersuchungsgefängnis einlieferten.

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1	Sztuka Kopernika 16	Wie Arterien verfallte gesund werden und bleiben Von Dr. med. VALENTIN BEHR Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt. Preis 3l. 4.50. Erhältlich im Buchvertrieb „Volkspreffe“ Łódz, Petrikauer 109
Kino im Garden Des großen Erfolges wegen noch 2 Tage! Der imposante Film Wie er Produktion Wenn du jung bist gehört dir die Welt In den Hauptrollen: der weltbekannte Tenor Josef Schmidt sowie der bekannte Komiker Ernie Szostak . Film in deutscher Sprache. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Der interessante und unterhaltende Maurice Chevalier singt mit einem schelmischen Mädchen die Schlagerlieder i. Film Schön ist die Welt Nächstes Programm: „Kaffee und ich“ Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Platz, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen	Heute und folgende Tage I. Zum ersten Male in Łódz! Die Sünde Großes Sensations-Salondrama. In den Hauptrollen: Joan Crawford und Walter Huston . II. Zum ersten Male in Łódz! Der weibliche Tarzan Ungewöhnliche Handlung.	Heute und folgende Tage Fräulein Georgette meine Frau In den Hauptrollen: ANNABELLA und JEAN MURAT Außer Progr.: Fogywachschaun Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr	Heute und folgende Tage Eine Woche Lachen! Mary Pickford in der humorprägnanten Komödie „Kiki“ In den übrigen Rollen: Reginald Denny und Margarete Chivington Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr Der Saal ist gut gefüllt.	

Aus Welt und Leben.

Die französischen Ozeanflieger in Amerika gelandet.

New York, 28. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, ist bei der Flottenleitung eine Meldung der Küstenwache eingegangen, wonach die beiden französischen Flieger Codoz und Rossi um 16 Uhr m.e.Z. in Massachusetts in der Nähe von North Truro gelandet sind.

New York, 28. Mai. Den beiden Fliegern, die, wie gemeldet, auf dem Flugplatz Floyd-Bennett landen mußten, ist es nicht gelungen, ihren Weltrekord zu überbieten. Sie sind hinter ihrem Ziel, eine Zehntausend-Kilometerstrecke zu durchfliegen, um etwa 4000 Kilometer zurückgeblieben.

New York, 28. Mai. Die beiden französischen Flieger Codoz und Rossi haben eine Strecke von etwa 3700 Meilen in 38 Stunden 28 Minuten zurückgelegt. Die Meldung, wonach die beiden Flieger bereits in Massachusetts gelandet waren, ist auf einen Irrtum der Küstenwache zurückzuführen. Man nimmt an, daß der Funkspruch der Flieger, der in französischer Sprache abgefaßt war, entweder verstümmelt angekommen oder falsch übersetzt worden ist.

Deutscher Segelflieger in Frankreich gelandet.

180 Kilometer in der Luft zurückgelegt.

Am Sonntag gegen 17.30 Uhr landete der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann nach einem Flug von der Hornisgrünbe aus in Montbeliard bei Belfort (Frankreich). Die Entfernung von der Startstelle beträgt 180 Kilometer in der Luft. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme des Deutschen recht freundlich gewesen sein. Sein Flugzeug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhalts sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konnte die Tatsache seiner Landung noch am Abend telefonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrünbe aus sind bereits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmannschen Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrünbe war um 12 Uhr mit Gummi Schleppseilen erfolgt.

Erdbeben in Griechenland.

In Pyrgos (Peloponnes) richtete ein starkes Erdbeben erheblichen Schaden an. Viele Häuser sind unwohnbar geworden. In den Dörfern der Umgebung stürzten mehrere Gebäude ein. Die Bevölkerung übernachtet unter freiem Himmel, da sie eine Wiederholung des Erdbebens fürchtet.

Eine Mutter erschlägt ihre Söhne.

In der böhmerischen Gemeinde Hundstheim bei Namern hat die 30 Jahre alte Frau eines Briefträgers, namens Rosa Ober, ihr beiden Söhne, den achtjährigen Hermann und den zehnjährigen Josef, Donnerstag früh mit der Hacke erschlagen. Als ihr Mann nach Hause kam, sah er zu seinem Entsetzen, wie die schon früher einmal vom Wahnsinn befallene Frau mit der Hacke auf die schlafenden Knaben einschlug.

Das beste Werbeplakat von einem Deutschen entworfen.

In dem internationalen Wettbewerb für das beste Verkehrserwerbungsplakat, der anlässlich der zurzeit in Paris tagenden Generalversammlung des Conseil Central du Tourisme International abgehalten wurde, erhielt Deutschland den ersten Preis. Der Preis, der aus einem von König Fuad von Ägypten gestifteten wertvollen goldenen Pokal besteht, wurde Deutschland zuerkannt für das von dem Münchener Maler J. Wierz entworfene Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr für die Passionspiele in Oberammergau 1934. An dem Wettbewerb beteiligten sich 10 Nationen. Den zweiten Preis erhielt Holland, den dritten Oesterreich.

Verhaftungen in Nürnberg.

Nürnberg, 28. Mai. In Nürnberg sind in den letzten Tagen eine größere Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich fast durchweg um bekannte Sozialdemokraten. Ursache ist eine illegal erscheinene Zeitung. Die Namen der Betroffenen sind bis jetzt nur zum Teil bekannt.

Sich und uns

erweisen Sie einen Dienst, wenn Sie uns Mängel in der Zustellung oder der Ausrüstung unseres Blattes telefonisch umgehend mitteilen, oder besser noch, uns durch eine Postkarte benachrichtigen. Wir werden in jedem Fall für schnellste Abhilfe sorgen. Die Administration.

Mutterherrschaft bei den Wüstenjöhnen.

Patriarchat und Matriarchat. — Die Karawanenfrau. — Wo nur Männer Schleier tragen.

Wer einmal die Beschreibung der Forschungsreisen unseres Kolonialpioniers Dr. Nachtigal gelesen hat, der wird auch darin, wie in jeder anderen Schilderung, die sich mit den Wüstenjöhnen der Sahara befaßt, eine Beschreibung der Tuareg finden, welche diese aus den verschiedensten Gründen zu einem besonders merkwürdigen Volksstamm machen. Die Tuareg bewohnen das gewaltige Gebiet der mittleren Sahara, wo um die große Oase von Gadamès herum sich auch eine Anzahl von kleineren Oasen und Wasserstellen befindet. Sie sind

ein ungemein kriegerischer Volksstamm,

der durch seine räuberischen Ueberfälle der Schrecken aller früheren Reisenden in der Wüste, aber besonders auch der Kolonialtruppen Frankreichs und Italiens gewesen ist. Wir sagen: „gewesen ist“. Denn die jüngste Zeit hat dank der schnellen Verkehrsmittel von Auto und Flugzeug, in denen große militärische Kraft steckt, einen Wandel geschaffen.

Was aber die Tuareg noch ganz besonders merkwürdig macht, daß ist die hier noch deutlich spürbare Einrichtung des sogenannten Matriarchats. Wer weiß, was Patriarchat ist, nämlich die Einrichtung einer väterlichen Herrschaft, wie sie am durchgreifendsten und nachdrücklichsten in den Institutionen des römischen Reichs zum Ausdruck gekommen ist, der kann sich auch vorstellen, was Matriarchat bedeutet.

Ueber die Machtstellung, die dieses Mutterrecht und diese Mutterherrschaft bei den Tuareg den Frauen in die Hand gab, erfahren wir von einem Schriftsteller, daß einmal die Frauen eines Tuareg-Stammes, der bei Gadamès seine Hauptniederlassung zu haben pflegt, sich bei den Unterhändlern einer europäischen Großmacht darüber beschwerten, daß immer nur mit den Männern, nicht aber mit ihnen, den Frauen, die Verhandlungen angeknüpft würden.

„Nach uraltem Wüstenrecht sind es wir Frauen, die zu bestimmen haben.“

In der Tat ist der Einfluß der Frau bei den Tuareg bis auf den heutigen Tag bestimmend. Man ahnt kaum, wie sehr sie in allen lebenswichtigen Fragen das entscheidende Wort sprechen. So mögen sie früher auch sogar bei kriegerischen Unternehmungen von der Mutter des Stammes, welche den ausschlaggebenden Rat empfangen haben. Die Frauen der Tuareg sind in besonderem Maße auch die Träger einer höheren Kultur. Denn bei ihnen liegt die Pflege von Dichtung und Musik und durch sie hat die Sprache der Tuareg eine besondere poetische Durchbildung

erhalten, in der eine bemerkenswerte Geistigkeit zum Ausdruck kommt.

Die Tuareg, die aus dem größeren Stamm der Agghet entsprossen sind, sind ein Menschenschlag, in dessen Neufremem sich bedeutsame Rasseigenschaften bereits ankündigen. Männer und Frauen sind von großer, schlanker, eindrucksvoller Gestalt, von kühnem Gesicht, aus dem die scharfen Augen hervorblitzen, die sie zu Adlern der Wüste machen. Man kann nicht genug die vollendete Körperbeherrschung bewundern, die in einem stolzen Schreiten ihre höchste Bewegungsform findet. Es ist ein Schweben, das bei den Männern ebenso kraftvoll federnd, wie bei der Frauen schmieglam gleitend erscheint.

Sie sind Hirten und Pferdezüchter, aber nicht eigentlich Kaufleute.

Aber in der Wüstenstadt Gadamès sind dennoch auch erprobte Handelsleute aus ihrem Stamme hervorgegangen. Unter diesen besteht die Sitte, die allgemein anerkannt wird, daß sie sich außer den rechtmäßigen Frauen, welche sie bei ihren Reisen dabeimassen, noch sogenannte Karawanenfrauen halten, mit denen sie in den Sudan nach Sudan, an den Nil ostwärts oder nordwärts ans Mittelmeer reisen.

Die Tuaregs sind wohl auch das einzige Volk der Erde, wo nur die Männer Schleier tragen.

Der Tuareg-Krieger trägt nämlich regelmäßig den Burnus, der bis über den Kopf reicht und die Stirn bis zu den Augen verdeckt. Darunter ist auch ein Gesichtstuch über die gesamte untere Hälfte des Gesichts geknüpft, sodaß nur die Augen frei bleiben. Die Frauen dagegen tragen diese Art der Verhüllung nicht oder doch fast nie. Denn sie dient ja nur zum Schutz gegen den heißen Wüstenwind und auch gegen die brennende Hitze der Sonnenstrahlen. Schon diese Eigentümlichkeit der Kleidung, die den Tuareg-Krieger in seiner Persönlichkeit gar nicht erkennen läßt, wenn nicht die blitzenden Augen seine männliche Kühnheit verraten, hat ihm einen besonderen Nimbus gegeben, vor dem die Soldnerjahren der nordafrikanischen Piratenfürsten und die verlorenen Söhne der Fremdenlegion ebenso zitterten, wie die schwarzen Söhne des Sudans, deren einziges Schicksal, wenn sie jenen in die Hände fielen, das Los des Sklaven unter den Tuareg war. In dieser sozialen Stellung hat auch die neueste Zeit nur wenig, fast nichts zu ändern vermocht. Aber ebenso wenig daran, daß der Tuareg in einer eigentlichen ritterlichen Form die Frau, ja überhaupt die Frauen seines Stammes, als seine Herrinnen anzuerkennen gewohnt ist. Maria Habeder.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 29. Mai.

Polen.

Lodz (1339 Hz, 224 M.)

12.05 Jazz-Konzert, 12.30 Wetternachrichten, 12.38 Jazz-Konzert, 12.55 Nachrichten, 15 Mailieder, 15.05 Polnische Exportnachrichten, 15.10 Von der Lodzer Industri- und Handelskammer, 15.20 Arien und Lieder, 15.40 Rezital von Schleifhorn (Bratsche), 16.05 Von der P.F.O., 16.20 „Barium scheint die Sonne?“ — Vortrag, 16.35 Vergessene Schläger, 17.30 Vortrag, 17.50 Vortrag: „Der Lachs“, 18.10 Musikalischer Briefkasten, 18.25 Richard Wagner-Schallplatten, 18.50 Programm des nächsten Tages, 18.55 Verlobung, 19.10 Wohin fahren wir an Feiertagen? 19.15 Theaterplan, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sportnachrichten, 19.47 Nachrichten, 20.02 „Kosen aus Florida“ — Operette, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königsbrunn (191 Hz, 1571 M.)

11.30 Schallplatten, 13 Mittagskonzert, 15.15 Für Nie Frau, 15.40 Erziehungsfragen, 17.15 Niederdeutsche Musik, 19 Mienen und Liebe, 20.15 Stunde der Nation, 21 Fußball, 22 „Die Kiderer“, 23 Nachtkonzert.

Heilsberg (1031 Hz, 291 M.)

11.30 Schallplatten, 13.05 Aus Operetten, 15.30 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 17 Lustiges Musizieren, 18.30 Stunde der Arbeit, 19 Räuberhauptmann Michel Liff, 20.15 Stunde der Nation, 21.15 Abendkonzert, 22.20 Unterhaltungskonzert.

Breslau (950 Hz, 316 M.)

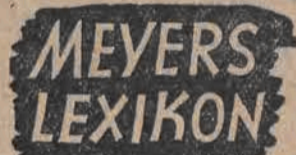
13 Schallplatten, 15.10 Klaviermusik, 16 Nachmittagskonzert 18.30 Heimat und Wanderlieder, 20.15 Stunde der Nation, 21 Bunte Musik, 22.45 Tanzmusik.

Wien (592 Hz, 507 M.)

12.3 Schallplatten, 15.40 Kinderstunde, 16.10 Nachmittagskonzert, 17.20 Balletstunde, 17.55 Frauensöhne, 20 Oper: Der Widerspenstigen Zähmung, 22.55 Schallplatten.

Behobene Sorge.

Sie: „Du weißt doch, ich habe nichts anzuziehen, um an die See zu fahren!“
Er: „Gut! Gut! Ich werde dir einen Badeanzug kaufen.“



Jetzt vollständig und

ergänzt bis 1933

Ausführl. Prospekt durch jede Buchhandlung oder den Verlag

Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Dienstag, den 29. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Lomzynska 14 die übliche Frauenzusammenkunft statt.

Lodz-Nord. Frauengruppe. Dienstag, den 29. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Urzennicza 13 die übliche Frauenzusammenkunft statt.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Gewerkschafter von Lodz-Nord! Mitglieder der Deutschen Abteilung der Textilarbeiter-Gewerkschaft, die in Lodz-Nord wohnen, können jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends ihre Mitgliedsbeiträge im Parteilokal der DSA Polz-Nord, Urzennicza (Reitera) 13 entrichten. Agentkassierer für diesen Stadtteil ist Gen. Lewit.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m.B.G. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berke. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck: „Prasa“ Lodz, Verifikauer 101.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag, dem 27. Mai 1934, meinen innigstgeliebten Vatten, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wolter

im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet morgen, Mittwoch, den 30. Mai, um 5.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Poznaniska 5/7 aus, auf dem evang. Friedhof in der Wieszner-Strasse statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonntag, dem 27. Mai 1934, verschied unser Mitglied, Herr

Wilhelm Karl Kelbert

Der Verstorbene war ein eifriger Förderer unseres Vereins. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der morgen, Mittwoch, den 30. Mai, um 4 Uhr nachm., vom Trauerhause, Przejazd 25 aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen. Die Verwaltung.

Mangel

Kastenmangel und Zimmelmangel, auf Hand- und Motorbetrieb, verkauft Fabrik „Prator“, Lodz, Sendziowska 16 (an der 3giersta 122).

Dr. med.

Wiktor Miller

Innere Krankheiten Spezialist für Rheumatische Leiden, Atresie u. physik. Therapie **Ul. Kosciuszki 13** Tel. 146-11 Empfängt von 4-6 Heilanstalt „Vita“ von 12-1

Gustav Restel

Tuchhandlung Petrikauer Strasse 84

hat für Lodz das Fabriklager der Vereinigten Bielitzer Tuchfabriken

Karl Hess, Emil Piesch & Karl Strzygowski

übernommen und empfiehlt deren Erzeugnisse, die zu den besten des Landes gehören.

Große Auswahl!!

Fabrikpreise!!

Außerdem finden Sie in meinem Laden die besten Stoffe und neuesten Muster aller führenden Tuchfabriken des Landes zu wirklich konkurrenzfähigen Preisen.

P. S. Bei Bedarf besuchen Sie mich bitte, Sie werden sich dabei überzeugen, daß Sie bei mir gut beraten werden und preiswert kaufen können.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialistin für Haut- u. venerische Krankheiten Frauen und Kinder zurückgekehrt

Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm. **Ścienieckiego 34, Tel. 146-10**

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten **Nawrot 7, Tel. 128-07**

Empfangsstunden: 10-12, 5-7.

Heilanstalt „OMEGA“

Arzte-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett **Ślowna 9, Tel. 142 42.**

Tag und Nacht tätig.

Auch Visiten in der Stadt. — Elektrische Bäder. Analysen. — Quarzlampen. — Röntgen. Diathermie.

Konsultation **Śloty 3.**

HEILANSTALT

für **Ohren-, Nasen-, Keh- (Rachen) Krankheiten**

mit ständigen Betten

Dr. A. Wołynski und Dr. J. Imich **Petrikauer 55, Front, 1. St., Tel. 174-74**

Was immer die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau zu fragen hat, beantwortet ihr das neue

Lexikon

der **Hausfrau**

Etwa 4500 Stichworte! Ueber 3000 Ratsschlüsse! Haushaltsfragen. Erziehungsfragen. Rechtsfragen. Fragen der Geselligkeit, der Schönheitspflege, der Gesundheitspflege, der Mode usw.

Śloty 7.50 in Ganzleinen

kostet das 378 Seiten starke Buch. Ein reichhaltiger Preis! Wenn man sich's ausrechnet, zahlt man für 100 praktische Winke 1 Groschen!

Zu haben in der „Volkspreffe“, Lodz, Petrikauer 109.

Kino-Programm.

Capitol: Königlicher Liebhaber
Casino: Fort mit der Krisis
Corso: I. Die Sünde, II. Der weibliche Tarzan
Grand-K no: Flug in der Nacht
Metro u. Adria: Fräulein Georgette meine Frau
Muza (Luna): Der Mann, der das Herz stahl
Palace: Lady Lou
Przedwiośnie: Schön ist die Welt
Rakietka: Wenn du jung bist, gehört dir die Welt
Sztuka: Kiki

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai

Fabriksbahnhof

Eintreffende Züge	Abfahrende Züge
2.15 aus Warschau und Tomaszow	0.10 nach Koluschi, Lemberg Krakau
5.25 aus Warschau und Koluschi	3.15 nach Warschau
6.12 aus Koluschi (Arbeiterzug)	6.05 nach Tomaszow u. Tschenschow
7.10 aus Krakau und Tschenschow	7.40 nach Warschau
7.27 aus Koluschi (Arbeiterzug)	8.05 nach Widzew
7.51 aus Koluschi (Arbeiterzug)	8.55 nach Koluschi
8.15 aus Koluschi	9.35 nach Koluschi (Saisonzug)
8.44 aus Widzew	10.35 nach Warschau, Verbindung nach Krakau
9.45 aus Tomaszow, Tschenschow, Lemberg	12.20 nach Tomaszow und Starzysko
10.55 aus Tomaszow	13.20 nach Tomaszow und Starzysko
12.40 aus Tomaszow	14.12 nach Warschau
14.25 aus Koluschi (Arbeiterzug)	14.45 nach Gailowel und Tomaszow
15.45 aus Warschau	15.25 nach Tomaszow (Arbeiterzug)
17.25 aus Slotwiny	16.20 nach Koluschi und Tomaszow
19.33 aus Warschau, Krakau, Starzysko (Eilzug)	17.15 nach Warschau (direkt)
20.28 aus Warschau, an Feiertagen	17.50 nach Koluschi
21.22 aus Koluschi, Saisonzug	18.40 nach Koluschi (Arbeiterzug)
21.42 aus Warschau (direkt)	19.25 nach Koluschi (Arbeiterzug)
22.27 aus Krakau (direkt)	20.00 nach Koluschi, Warschau, Tschenschow, Lemberg
23.03 aus Starzysko (direkt)	21.35 nach Koluschi (Saisonzug)
23.30 aus Warschau und Starzysko	22.50 nach Tomaszow, Tschenschow Krakau, Lemberg

Kalischer Bahnhof

Eintreffende Züge	Abfahrende Züge
0.29 aus Warschau	0.39 nach Neu-Herby
2.00 aus Ostrowo	0.39 nach Ostrowo und Posen
5.25 aus Paris (internat. Expres)	2.15 nach Lowitz
7.20 aus Zdunska Wola	5.05 nach Ostrowo und Posen
7.38 aus Zielkowitz	6.04 nach Warschau (dir. Personenzug)
7.58 aus Kutno	7.03 nach Warschau
8.49 aus Lemberg und Krakau	8.03 nach Krakau und Lemberg
8.55 aus Ostrowo	8.10 nach Zdunska Wola
9.01 aus Warschau	9.03 nach Kutno, Ciechocinek, Posen, Danzig, Gdingen
9.28 aus Ślowno (Saisonzug)	9.09 nach Ostrowo und Posen
10.49 aus Zdunska Wola (Saisonzug)	9.30 nach Ślowno (an Feiertagen)
12.06 aus Ostrowo	10.25 nach Zdunska Wola (Saisonzug)
14.10 aus Zdunska Wola (Saisonzug)	12.15 nach Warschau (dir. Personenzug)
14.45 aus Warschau	12.50 nach Kutno
15.07 aus Ślowno (Saisonzug)	12.53 nach Ostrowo und Posen
15.45 aus Ostrowo	14.30 nach Zdunska Wola
16.22 aus Kutno	14.35 nach Ślowno (Saisonzug)
18.40 aus Zdunska Wola	15.40 nach Ostrowo und Posen
19.01 aus Lemberg und Krakau	15.50 nach Kutno
19.03 aus Warschau	16.05 nach Warschau (dir. Personenzug)
19.37 aus Ostrowo	17.20 nach Neu-Herby
19.45 aus Kutno	17.46 nach Ślowno
20.55 aus Ślowno (an Feiertagen)	19.14 nach Ostrowo und Posen
21.50 aus Zdunska Wola	19.48 nach Warschau (dir. Personenzug)
22.28 aus Ślowno (Saisonzug)	20.05 nach Zdunska Wola (Saisonzug)
23.32 aus Kutno	22.00 nach Kutno
23.47 aus Zdunska Wola (Saisonzug)	22.35 nach Zdunska Wola

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc. Telephonanruf genügt.

Privat-Heilanstalt

Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Behandelt in der Heilanstalt: liegende wie auch kommende Kranke (Operationen etc.)

Piotrkowska 67, Tel. 127-81

Spezialst. 11-2 u. 5-8

Spezialärztliche

Venerologische Heilanstalt

Zawadzkastrasse 1, Tel. 205-38

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Venerische, Harn- und Hautkrankheiten. Sexuelle Auskünfte (Analysen des Urins, der Ausscheidungen und des Harns)

Vorbereitungstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer. **Konsultation 3 Śloty.**

Dr. med. WEINBERG

Spezialarzt

für innere, Herz- und Lungenerkrankheiten zurückgekehrt

Piotrkowska 145 Tel. 126-02

Empfängt von 9-10 Uhr und von 3-5 Uhr

Dr. med. WOLKOWYSKI

Cegielniana 4, Tel. 216-90

Venerische, Harn- und Hautkrankheiten

empfängt von 9-1 und von 5-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr mittags

Dr. med. S. NEUMARK

Haut-, Venerische und Harnkrankheiten

wohnt jetzt

Andrzeja 4 Tel. 170-50

Empfängt von 12-2 und 6-8 Uhr abends

für Frauen besonderes Wartezimmer **Für Unbemittelte Heilanstaltspreise**